



MAIENFELD

STADT

m

Tristram

Informations-Magazin

1.14

- 2 Stadtverwaltung
- 5 Zweckverband Falknis
- 7 Gewerbe
- 9 Schule
- 15 Kinderwelt
- 16 Kirchgemeinden
- 19 Vereine
- 22 Nostalgie

Liebe Maienfelderinnen und Maienfelder, liebe Leserinnen und Leser

Gerne möchte ich in dieser Ausgabe eine allgemeine Orientierung über das Kraftwerk Chlus machen. Wir dürfen nämlich noch in diesem Jahr an einer Gemeindeversammlung über die Konzession (den Konzessionsvertrag) abstimmen. An der Gemeindeversammlung vom 23. Juni 2011 haben die Verantwortlichen der Repower zum ersten Mal über das Projekt Kraftwerk Chlus orientiert. Im Vorwort habe ich geschrieben: «Ohne den Verantwortlichen vorzugreifen, darf ich als Mitglied der Arbeitsgruppen Kraftwerk Chlus (begleitende Gremien) Konzession und Umwelt festhalten, dass die Zusammenarbeit sehr gut funktioniert. Durch diese Vorgehensweise kann und konnte direkt Einfluss genommen werden. Eine weitere Arbeitsgruppe (Entwicklungskonzept Mühlbäche) hat am 10. Mai 2011 die Arbeit aufgenommen. Diese Arbeitsgruppe prüft unter anderem die Auswirkung des Projektes Chlus auf diese Bäche und arbeitet ein Konzept aus zur ökologischen Aufwertung.»

In der Zwischenzeit wurde sehr intensiv in allen begleitenden Gremien gearbeitet. Das Projekt wurde angepasst, so führt unter anderem die Druckleitung neu durch einen Druckstollen nach Trimmis. In der Begleitgruppe Konzession konnte nach sehr schwierigen und harten Verhandlungen am 10. Januar 2014 eine Lösung gefunden werden. Damit kann nun der Konzessionsvertrag ausgearbeitet werden. Nach Genehmigung durch die Gemeindebehörden wird der Konzessionsvertrag der Stimmbürgerschaft noch im Jahr 2014 zur Entscheidung vorgelegt.

Seit Längerem bestanden Ausbaupläne für die Nutzung der Wasserkraft unterhalb von Küblis. Als Vorläufer des heutigen Projektes Chlus wurde dieses Vorhaben in den 70er- und 80er-Jahren zum ersten Mal in Angriff genommen. Bei den Konzessionsabstimmungen 1991 lehnte ein Teil der Gemeinden die Ausbauidée ab und so wurde diese zunächst nicht weiter verfolgt. Erst im Jahre 2007 wurde beschlossen, das Projekt nochmals aufzugreifen.

Im Verlaufe der Arbeiten zeigte sich, dass die zunächst vorgesehene Projektvariante mit zwei Zentren in der Chlus und am Rhein aus wirtschaftlichen Gründen nicht optimal ist, weshalb eine vertiefte Variantenanalyse durchgeführt wurde. Dabei stellte sich heraus, dass die beste Lösung diejenige einer einstufigen Nutzung des Wassers zwischen Küblis und dem Rhein mit einer Zentrale in Trimmis ist.

Bei der Realisierung des Projektes Chlus sind sowohl für den Kanton Graubünden als auch für die involvierten Gemeinden nachhaltig positive finanzielle Effekte absehbar. Dies aufgrund der zu erwartenden Wasserzinsen, Wasserwerksteuern, sonstigen Konzessionsleistungen sowie ordentlichen Steuern. Dazu kommen einmalige Abgeltungen im Zusammenhang mit der Konzessionserteilung.

In der Projektentwicklung arbeitete Repower von Anfang an eng mit Experten aus den Bereichen Technik und Umwelt, Vertretern der Umweltschutzorga-

nisationen Pro Natura, WWF, Lebendige Landquart und Schweizerische Greinastiftung sowie dem Kantonalen Fischereiverband Graubünden, dem Bündner Bauernverband wie auch den kommunalen und kantonalen Behörden zusammen. Hierzu wurden Arbeitsgruppen gebildet, welche sich mit den Aspekten des Vorhabens auseinandersetzten.

Durch die Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen konnten die Anliegen der verschiedenen Interessensvertreter bereits in einer frühen Phase der Projektarbeiten aufgenommen und gemeinsam breit abgestützte Lösungen entwickelt werden.

Neben vielen anderen Fragen und Problemen ist die Umweltbegleitung ein wichtiger Bestandteil des Projektes Chlus und spielt in jeder Phase des Vorhabens eine wichtige Rolle. Die Auswirkungen von Bau und Betrieb wurden sorgfältig untersucht und mit einem Punktesystem nach Vorschlag des Kantons Graubünden bewertet. Anschliessend wurden entsprechende Ersatzmassnahmen definiert, damit eine ausgeglichene Umweltbilanz sichergestellt ist.

Ebenso wurden bereits erste Ersatzmassnahmen definiert. Dabei spielt das «Entwicklungskonzept Mühlbäche» eine wichtige Rolle. Möglich sind Renaturierungen und ökologische Aufwertungen am Igiser und Malanser Mühlbach.

Die Detailplanung zu den Ersatzmassnahmen steht noch an und wird im Rahmen des UVB 2. Stufe vertieft.

Zusammenfassung

Repower plant im Prättigau/Bündner Rheintal den Bau eines Wasserkraftwerkes mit einer installierten Gesamtleistung von zirka 62 Megawatt und einer Jahresproduktion von zirka 214 Gigawattstunden. Die neue Anlage ergänzt die bestehende Kraftwerkskaskade Klosters/Schlappin-Küblis um eine weitere Stufe. So sieht das Projekt Chlus vor, das Gefälle zwischen Küblis und dem Rhein zur Stromproduktion zu nutzen. Dabei wird das turbinierte Wasser aus dem bestehenden Kraftwerk in Küblis gefasst und über einen Druckstollen und eine Druckleitung talwärts zur neuen Kraftwerkszentrale in Trimmis geführt. Weiteres Wasser kommt aus der Landquart bei Küblis sowie den drei Seitenbächen Ariesch-, Furrer- und Schranggabach dazu. Am Ariesch- und Schranggabach kann die Fallhöhe zusätzlich mittels Kleinwasser-Kraftwerken genutzt werden. Für die Erstellung der Anlage wird mit einer Bauzeit von rund vier bis fünf Jahren und einem Investitionsvolumen von rund 350 Millionen Franken gerechnet.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Spass beim Lesen der Ausgabe 1.2014.

Mit einem freundlichen Gruss

Max Leuener
Stadtpräsident



Besuch Stadtrat Zürich um 1950



Haus Zum Schmiedeli (ehemalige Werkstatt Joos Mutzner)

Verloren ohne Handy

Ein Bekannter erzählte kürzlich eine Begebenheit: Einer Jugendlichen fiel das Handy im Treppenhaus einige Stockwerke hinunter und blieb zerschmettert liegen. Unwiderruflich kaputt. Die junge Frau bekam einen Schreckkrampf und war nicht zu beruhigen... «Ihr Leben sei ruiniert.» –

Vor allem bei Kindern und Jugendlichen sind Mobiltelefone lebenswichtig! Eines allein genügt oftmals nicht mehr und es muss immer das neuste vom Neuesten sein. Doch zum Telefonieren werden sie kaum benutzt, vielmehr gehts ums «Tor zu den Social-Media-Möglichkeiten», allem voran What's up (WhatsApp) und Facebook.

Eltern sind meist zu wenig informiert und «Aussen-seiter der Gesellschaft», sie ahnen nicht einmal, was da abgeht. Chat und Facebook ist die eine Seite, viel extremer jedoch sind Fotos und Videos, die in Sekun-



denschnelle ihren unaufhaltbaren Weg ins öffentliche Netz nehmen. Die topmodernen Smartphones unterstützen Cyber-Mobbing – inzwischen ein bekannter Begriff. Aber wer getraut sich, sofort zu handeln, an der richtigen Stelle um Hilfe zu bitten? Scham und letztlich Verzweiflung belasten die Jugendlichen mehr, als Erwachsene ahnen.

Ziel dieser Social Medien ist, die Demokratisierung von Wissen und Informationen zu unterstützen und den Benutzer von einem Konsumenten zu einem Produzenten zu entwickeln. Nichts leichter als das: Die Unwissenheit, das fehlende Einschätzungsvermögen der Kinder und Jugendlichen wird genutzt, wann und wo immer es mega cool oder geil ist; let's have fun! «Es lebe die Demokratisierung mit Social Medien». Die ursprüngliche Bedeutung von «sozial» – gemeinnützig, hilfsbereit, barmherzig – ist wohl verloren gegangen – delete(d).

Tristram twittert nicht, ist nicht im Facebook, informiert sich dennoch gezielt und fand beim Googeln diese Empfehlung: Kinder schützen heisst, sie auch in der digitalen Welt zu begleiten – See more at: www.jugendundmedien.ch.

TRISTRAM@MAIENFELD.CH ■

Impressum

Herausgeberin: Stadt Maienfeld
 Redaktionsteam: Rosmary Gmür, Riccarda Trepp,
 Rita von Weissenfluh, Yvonne Würth
 Redaktionsadresse: Rathaus, 7304 Maienfeld
 E-Mail: redaktion@maienfeld.ch
 Veranstaltungskalender: Theresia Mäder
theresia.maeder@maienfeld.ch, Telefon 081 300 45 53
 Layout: Rolf Vieli, Atelier WORTbild, Maienfeld
 Korrektorat: Brigitte Ackermann, Maienfeld
 Druck: Druckerei Landquart, Landquart
Tristram erscheint 3-mal im Jahr / 13. Jahrgang Nr. 37
 Redaktionsschluss nächste Ausgabe: Samstag, 21. Juni 2014
Der sagenhaft listige Affe Tristram lebte im 17. Jahrhundert als Haustier des Ritters Molina auf Schloss Salenegg. Er vererbt seinen einzigartigen Namen samt @ (Affenschwanz) unserem Infoblatt.

Von der Stadt ins Städtli

Anfangs Februar durfte ich Thomas Accola bei uns als neuen Bauamtsleiter begrüßen. Das ist gar nicht so selbstverständlich. Wurde doch insbesondere in Fachkreisen prophezeit, dass der Stellenmarkt auf diesem Gebiet ziemlich ausgetrocknet sei. Nun, warum wagt denn Thomas Accola, ein Churer, den Schritt von der Stadt zu uns ins Städtli? Was könnte ihn dazu bewegt haben, seine berufliche Zukunft bei uns zu gestalten? Der Wein? Die Einwohner? Sind es gar die ersten Früchte, welche wir aufgrund unserer Verfassungsrevision ernten können? Eine Antwort von mir werden Sie nicht erhalten. Vielleicht wird dann Thomas Accola in der nächsten Ausgabe etwas von sich erzählen. Ich stimme Sie schon mal darauf ein.

Trotzdem möchte ich etwas philosophieren und Ihnen aufzeigen, warum es sich lohnen könnte, den Weg zu uns ins Städtli zu finden.

Ich beginne mit dem sehr Angenehmen: Wir haben Wein, sehr guten Wein, wir haben Natur, sehr schöne Natur, und wir haben den Pferdesport. So weit die emotionalen Motivationen für den Weg zu uns. Und die berufliche Motivation? Maienfeld ist eine aufgeschlossene, moderne Gemeinde. Unsere neuen Strukturen aufgrund der Verfassungsrevision greifen und geben unseren Mitarbeitern mehr Möglichkeiten zur effizienten Führung und Bearbeitung von Sachgeschäften. Auch unterstützen unsere Strukturen und unsere interne Organisation ein qualitatives und kundennahes



FOTO: RUEDI MARTI

Arbeiten. Unser historisches Städtli und unser Ortsbild sind intakt. Maienfeld hat als Wohngemeinde echte Qualität. Für den Bauamtsleiter – und das sehe ich auch für mich als Bauchef so – ist es Motivation genug, mit diesen Werten weiterhin behutsam und verantwortungsbewusst umzugehen. Und dann sehe ich natürlich auch noch genügend Potenzial, für Maienfeld eigene positive Spuren zu ziehen. Ich bin gespannt!

Ich möchte Thomas Accola bei uns herzlich willkommen heissen und freue mich auf unsere Zusammenarbeit.

RUEDI MARTI ■
STADTRAT

Energjestadt

Umsteigen auf Digital-TV

Die Kommunikationsnetze (Kabelnetze) in Maienfeld und Jenins sind in Form einer Genossenschaft organisiert (ehemals Fernsehgenossenschaft Maienfeld). Genossenschafter, also Eigentümer dieser Netze, sind die Hausbesitzer, welche an diese Kabelnetze angeschlossen sind. Falknis-Netz ist also einheimisch, selbstständig und unabhängig, allein den Kunden verpflichtet. Falknis-Netz erfüllt einen Versorgungsauftrag für die Stadt Maienfeld und die Gemeinde Jenins. Die Netze entsprechen dem neuesten Stand der Technik und sind enorm leistungsfähig.

Die Zeit des analogen Fernsehens neigt sich auch auf den Kabelnetzen dem Ende zu. Das Schweizer Fernsehen hat bereits Ende November 2007 die Ausstrahlung von analogen Sendungen über die Sendernetze (bei uns Valzeina) eingestellt. Im direkten Empfang sind seither nur noch die digitalen Formate in DVB-T möglich. Das Gleiche gilt für den Satelliten-Direktempfang mit dem Format DVB-S.

Zum Schutz der Investitionen bei den Kunden wurde auf den Kabelnetzen seit sechs Jahren das Angebot im analogen Format weitergeführt. So konnten die Kabelkunden ihre Fernsehgeräte ohne Einschränkungen weiterbenutzen. In der Zwischenzeit wurden viele Fernsehgeräte ersetzt, womit auch der digitale

Empfang im Format DVB-C bei den Geräten direkt möglich ist. Der Platzbedarf auf den Kabelnetzen ist in der Zwischenzeit durch neue Sender im HDTV-Format und die Dienste Internet und Telefonie laufend gestiegen.

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo auch Falknis-Netz vom analogen Angebot Abschied nehmen muss. Das geschieht in zwei Schritten. Ende März 2014 werden folgende zwölf Sender nur noch digital empfangbar sein: Arte, Bayern 3, SWR 3, MDR, NDR, WDR, n-tv, Kika, Sport 1, Eurosport, TV-5, 3 SAT.

Es verbleiben also ab dann noch 29 Sender im analogen Angebot. Im Frühling 2015 werden dann diese 29 Sender ebenfalls nur noch digital empfangbar sein.

Schauen Sie analog oder digital? Für den Laien ist diese Frage nicht ganz einfach zu beantworten. Sofern Sie jetzt auf Ihrem Gerät 41 Sender empfangen, sind Sie wahrscheinlich auf dem Analog-Netz. Dann sollten Sie jetzt handeln und auf Digital-TV wechseln. Neu ist «my vision» mit Aufnahme-Funktion, Replay-TV und Videothek.

Wenn Sie bereits auf Digital-TV umgestellt haben, empfangen Sie über 110 Sender, darunter auch 38 in HDTV-Qualität. Seit Januar 2008 bietet Falknisnetz diese Digitalprogramme auf ihren Kabelnetzen ohne monatliche Mehrkosten an.

Machen Sie von der kostenlosen Information Gebrauch. Das schnelle Internet, auch kombiniert mit Telefon, kommt von Falknis-Netz – einheimisch, selbstständig und unabhängig: Telefon 081 599 12 32.

MANFRED HOMLICHER ■

10 Jahre Zweckverband Falknis

Einen Blick zurück...

Blicken wir in die Vergangenheit zurück und schauen, wie es vor mehr als zehn Jahren im Forst- und Kommunalbereich war. Die Gemeinde Fläsch und die Stadt Maienfeld führten die Bereiche Forst- und Werkamt mit den vorhandenen Fahrzeugen und Infrastrukturen jede für sich. Im Laufe der Zeit wurden die Aufgaben der Gemeinden immer komplexer und nahmen zu. Gleichzeitig mussten die Ausgaben bei tieferen oder gleichbleibenden Einnahmen reduziert werden. Aufgrund dieser Entwicklung wurde nach einer neuen Lösung gesucht.

Entstehung

Im Jahre 2002 startete das Projekt Insieme mit dem Gedanken, gemeinsam in die Zukunft zu blicken und Wege zu finden, die vielfältigen Aufgaben zusammen zu meistern.

Maienfeld und Fläsch haben die Zeichen der Zeit erkannt und setzten schliesslich mit der Gründung eines Zweckverbandes eine moderne und partnerschaftliche Art der Zusammenarbeit. Am 26. Juni 2003 wurden die Statuten der Verbandsgemeinden sowohl in Maienfeld als auch in Fläsch an der Gemeindeversammlung und am 25. August 2003 von der Regierung des Kantons Graubünden genehmigt. Somit stand der neuen Organisationsform nichts mehr im Wege.

Am 1. Januar 2004 nahm der Zweckverband Falknis seine operative Tätigkeit auf. Die Zielsetzung lag darin, die Forstwirtschaft und den Werkbereich der Gemeinde Fläsch und der Stadt Maienfeld kostengünstig und effizient als eine Einheit zu führen, ohne dabei Dienstleistungen abbauen zu müssen.

Gemeinsam bewirtschafteten und pflegten sie von nun an die Wälder, stellten die Abwasser- und die Wasserversorgung und alle Unterhaltsarbeiten bei öffentlichen Plätzen und Strassen sicher. Mit diesem Zusammenschluss zeigten sie grosse Weitsicht und realisierten ein Modell, das für die Zukunft wegweisend ist. Von der Struktur her wurden die beiden Bauämter in den Bereich Werk und beide Forstämter in den Bereich Wald zusammengefasst. 2006 wurden schliesslich die beiden Betriebe Werk und Wald zusammengeschlossen und von einem Betriebsleiter geführt.

Veränderungen im Laufe der Zeit

Die Gründung des Zweckverbands Falknis forderte anfangs ein Umdenken. Die Haltung der Bevölkerung war zu Beginn kritisch, wusste man



doch nicht genau, was Neues auf einem zukommt. Es gab neue Konstellationen, eine neue Betriebskultur, eine neue Zusammensetzung und vieles mehr. Verschiedene Abläufe mussten überdacht, analysiert und angepasst werden. In den Jahren 2004 bis 2007 befand sich der Zweckverband in einer Aufbauphase, in der die Dienstleistungen und die Strukturen laufend verbessert und auf die neuen Gegebenheiten abgestimmt wurden. Im Laufe der Zeit kamen immer wieder neue Aufgabenbereiche dazu und die einzelnen Prozesse wurden ausgebaut und optimiert.

Stand heute

Der Zweckverband Falknis ist heute ein anerkannter und fest verankerter öffentlicher Betrieb. Er ist Arbeitsplatz für 19 Personen und – worauf wir besonders stolz sind – eine erfolgreiche Ausbildungsstätte von fünf Lernenden im Bereich Forst und Werk. Der Aufgabenbereich ist sehr vielseitig und umfasst die gesamten Unterhaltsarbeiten und die Waldbewirtschaftung in den Verbandsgemeinden.

Der Forstbetrieb

Unser Forstbetrieb betreut eine gesamte Waldfläche von 1843.7 Hektaren. Die Waldungen erstrecken sich von 500 m ü.M. bis zu 1900 m ü.M. Auch der Maienfelder Furkawald in Arosa wird von uns gepflegt: Er weist eine Fläche von 132.8 Hektaren auf und erstreckt sich von 1470 bis 2040 m ü.M. Auch der Bundeswald mit einer Fläche von 35.65 Hektaren im Gebiet der St.Luzisteig gehört zur betreuenden Fläche des Zweckverbands.

Die Haupttätigkeit im Forstbereich liegt bei der Waldpflege. Die Holzernte selbst ist nur ein Teil des Arbeitsfeldes. Vorbeugen und beheben von Waldschäden, Unterhalt des 100 km langen Waldstrassennetzes und die Waldverjüngung sind wichtige Aspekte im Forstbereich. Daneben spielt auch die Schutzfunktion des Waldes vor Steinschlag, Erdbeben und Lawinen eine grosse Rolle. Unser Wald wird nach den verschiedenen Waldfunktionen bewirtschaftet. Die Behandlung beim Schutz- und Wirtschaftswald setzt sich unterschiedlich zusammen und wird nach den gesetzten Zielen ausgeführt. Eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ist unser oberstes Ziel.

Der Werkbetrieb

Vielfach nimmt man die selbstverständlichen Leistungen gar nicht mehr wahr, die zu einem funktionierenden Gemeindewesen gehören. Täglich sind unsere



Mitarbeiter im Einsatz, um die vielseitigen Arbeiten des Werkbetriebes zu verrichten.

Neben dem Strassenunterhalt gehören auch die allgemeinen Reinigungsarbeiten, Wartungs- und Kontrollarbeiten zu den täglichen Aufgaben. Die Pflege von Grünflächen, der Friedhof, die Wanderwege, öffentliche Grillstellen und WCs, aber auch der Unterhalt der Alpen und Weiden ergänzen den Aufgabenbereich.

Die Wasser- und Abwasserversorgung wird ebenfalls vom Zweckverband Falknis betreut. Unser Trinkwasser, das wir so selbstverständlich aus dem Wasserhahn lassen, kommt aus vier verschiedenen Reservoirs. Der Verbrauch pro Jahr beträgt zirka 390 000 Kubikmeter für Maienfeld und Fläsch zusammen.

Seit dem Jahre 2013 gehört das gesamte Abfallwesen der Stadt Maienfeld ebenfalls zum Wirkungskreis des Zweckverbands Falknis. Auf dem Areal des Werkhofs wurde ein moderner Recyclinghof eingerichtet, der an sechs Tagen in der Woche geöffnet ist. So können die Einwohner ihren Abfall jederzeit fachgerecht und ökonomisch entsorgen.

Voller Energie

Brennholz

Der Zweckverband Falknis verfolgt eine traditionelle Brennholzherstellung über das Energieholzzentrum Maienfeld. Unser Brennholz weist mit einer Menge von bis 1000 Ster pro Jahr eine beachtliche Grösse auf und wird weit über die Verbandsgemeinden hinaus in den ganzen Kanton geliefert.

Fernwärme

Seit 2003 ist der Zweckverband Falknis im Bereich der Fernwärme tätig. Als Betreiber der Fernwärmeversorgung der Stadt Maienfeld beliefern wir die Heizung mit Hackschnitzeln und unterhalten den bivalent laufenden Ölkessel. Die Hackschnitzelaufbereitung stellt eine sinnvolle Kombination zum Forstbetrieb dar. Dabei werden minderwertiges Holz sowie Kronenmaterial weiterverwertet und es entsteht ökologische Energie.

Im Bereich der Fernwärme hat sich der Zweckverband Falknis immer weiterentwickelt. So dürfen wir heute für das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) die Anlage der Fernwärmeversorgung Fläsch betreiben und mit Hackschnitzeln beliefern. Im laufenden Jahr wird eine weitere Fernwärmanlage im Neugut in Landquart in Betrieb genommen, welche wir im Auftrag der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) mit unseren Hackschnitzeln beliefern und bewirtschaften dürfen.

Jubiläumsfest 10 Jahre Zweckverband Falknis

Der Zweckverband Falknis ist ein Öffentlichkeitsbetrieb und steht im Dienste der Bevölkerung. Die Information nach aussen, die Einsicht in unseren Tätigkeitsbereich sowie ein gegenseitiger Gedankenaustausch sind sehr wichtige und bedeutsame Aspekte des Verbandes. Zum 10-Jahr-Jubiläum ist ein Fest geplant, um allen Interessierten Einblick in die vielseitigen Tätigkeiten und Aufgabenbereiche zu geben.

Merken Sie sich auf alle Fälle folgenden Termin:

13./14./15. Juni 2014

Wir haben für Sie ein spezielles Programm zusammengestellt, das für Jung und Alt, für Familien und alle Begeisterten spannende Unterhaltung und viel Spass garantiert.

Da ist zum Beispiel ein reizvoller Wettbewerb, wo Sie Ihr Wissen, Ihr Können und Ihre Fertigkeiten bei einem abwechslungsreichen Parcours unter Beweis stellen können. Aber auch das gemütliche Beisammensein und das Kulinarische werden natürlich nicht fehlen. Für musikalische Unterhaltung, verschiedene Attraktionen und Höhepunkte während des ganzen Wochenendes ist gesorgt. Lassen Sie sich einfach überraschen und schauen Sie vorbei. Es hat garantiert für alle etwas dabei. Wir freuen uns auf Sie.

Zum Schluss

Wir sind stolz darauf, dass wir die gesetzten Ziele erreicht haben und heute einen modernen betriebswirtschaftlichen Betrieb mit den nötigen technischen und personellen Ressourcen präsentieren können. Viele neue Wege sind in den vergangenen zehn Jahren in Angriff genommen worden. Dank des grossen Einsatzes aller Mitarbeitenden können wir heute stolz auf das Erreichte blicken. Der Zweckverband Falknis ist ein Betriebsmodell, das 2004 erstmals im Kanton Graubünden eingeführt wurde und mehrfach sowohl im Kanton selbst wie auch weit über die Kantonsgrenzen hinaus kopiert wurde.



FOTOS: ZWECKVERBAND FALKNIS



Dank

In diesem Sinne bedanken wir uns bei den Verbandsgemeinden Maienfeld und Fläsch, bei den Behörden und allen Einwohnerinnen und Einwohnern für das entgegengebrachte Vertrauen und die tolle Zusammenarbeit. Wir freuen uns, auch in Zukunft in einem breiten Tätigkeitsbereich und mit hohem Einsatzwillen für Sie da zu sein.

CONNY ZANETTI ■
ZWECKVERBAND FALKNIS

Machen Sie sich Ihr Bild – so lautet die Begrüssung auf den Ortstafeln unserer Stadt. Das Industrie- und Gewerbegebiet prägt diesen ersten Eindruck, sind doch in den letzten Jahren markante Neubauten entstanden. In loser Reihenfolge und ohne Anspruch auf Vollständigkeit widmet *Tristram* das Jahresthema den Gewerbetreibenden. Im ersten Teil stehen die Landmaschinen und das Automobil im Fokus:

Falknisgarage

Das Familienunternehmen in dritter Generation. Im April 1951 eröffnete Grossvater Willi Kunz senior seinen Betrieb an der Landstrasse. Sein Sohn Willy junior führte das Unternehmen seit dem Jahre 1969 mit Erfolg weiter, bis er im Januar 2010 das Zepter an seinen Sohn Daniel übergab. Mit viel Engagement und Herzblut, professionell, unterstützt von einem verköpfigen jungen Team, widmen sich die Junioren der Weiterführung des einheimischen Betriebes.

Gerade heute in der schnell- und kurzlebigen Zeit setzen Daniel und Martina Kunz Akzente in der persönlichen Kundenbetreuung. Die Eltern, Carla und Willy Kunz, stehen weiterhin zur Seite. Neben der Markenvertretung für Mazda und Renault bietet die Garage Service aller Marken. Als eidgenössisch diplomierter Automobiliagnostiker bringt Daniel Kunz umfassende Kenntnisse in Fahrzeugelektronik mit. Seine Spezialisierung erlaubt es ihm, mithilfe modernster technischer Hilfsmittel Störungen an allen Automarken zu diagnostizieren. Zum Betrieb gehören zudem eine Tankstelle sowie ein Gas-Depot. Klein, aber fein – die Garage mit der persönlichen Note: www.falknisgarage.ch

Bernhardsgrütter Landtechnik AG

1967 baute Hans Bernhardsgrütter eines der ersten Industriegebäude in Maienfeld, seinen Kleinbetrieb für Verkauf und Reparaturen von Bühler Traktoren. 2004 gründete Albin Willi die heutige Bernhardsgrütter Landtechnik AG. Zum Kundenkreis zählen neben Weinbauern und Landwirten aus der Region auch Gemeinden sowie kantonale Betriebe. Kerngeschäft bilden Verkauf und Service von Maschinen für Landwirtschaft und Weinbau; Kommunalmaschinen werden auch als Spezialanfertigungen gebaut, wie zum Beispiel Mähwerke zum Ausschneiden von Autobahnleitplanken. Das Unternehmen verfügt über eine moderne Infrastruktur, beschäftigt heute zehn Mitarbeiter und bietet seinen Kunden eine kompetente und zuverlässige Beratung. Interessierte junge Nachwuchskräfte sind zum Schnuppern willkommen – eine Fachausbildung als Landmaschinenmechaniker öffnet Zukunftsperspektiven. www.bernhardsgruetter.ch

Rheingarage Jäger AG

Die Geburtsstunde der Rheingarage war das Jahr 1989, als Kurt und Heidi Jäger an der Industriestrasse in Maienfeld mit dem Verkauf von Fahrzeugen der Marke Nissan begannen. Die gute Akzeptanz bei der Kundschaft trug dazu bei, dass der Erfolg von Dauer war. 1999 übernahmen sie zusätzlich die Vertretung der sportlichen Marke Seat mit dem Ziel, insbesondere auch die jüngeren Kunden anzusprechen. Ein neues Zeitalter wurde mit dem Neubau der grosszügigen Garage im Jahre 2001 eingeleitet. Modernste Diagnosegeräte und technische Anlagen garantieren einwandfreien, fachgerechten Service.

Mittlerweile gehören zehn Mitarbeitende zum Team. Der breite Kundenkreis in einem grossen Einzugsgebiet schätzt die persönliche Beratung. «Zufriedenheit rund ums Fahrzeug» – nach dieser Philosophie führt Marcel Jäger den Familienbetrieb erfolgreich weiter: www.rheingarage.ch

Porsche Zentrum Maienfeld

Faszination Porsche gelebt und erlebt im modernsten Porsche Zentrum der Schweiz. – Seit Anfang März 2009 prägt das eindrucksvolle Gebäude das Industriegebiet. An verkehrstechnisch bester Lage, vor der prächtigen Bündner Bergkulisse, baute AMAG Retail ein weiteres Händlerzentrum: einen Showroom von 400 Quadratmetern, Werkstatt, Waschanlage, Ein-



stellhalle im Untergeschoss für rund 30 Fahrzeuge sowie einen Shop mit Produkten aus der Porsche Driver's Selection.

Der Kundschaft wird durch aussergewöhnliche Leistungen Exklusives geboten. Mit einem durchdachtem Dienstleistungsangebot und hoher Kompetenz sorgen die Porsche-Facharbeiter sechs Tage die Woche für eine zufriedene Kundschaft aus der Region und darüber hinaus.

Nichts ist mit so vielen Emotionen verbunden wie der unverkennbare, kernige Klang eines Porsche-Motors. Nichts mit so intensiver Hingabe entwickelt wie seine Technik, und nichts mit solcher Passion definiert wie sein sportliches Design. Ein Besuch wird zum Markenerlebnis, denn auch das Porsche Zentrum Maienfeld lebt die Philosophie von Dr. Ing. h.c. Ferry Porsche: «Das letzte Auto, das gebaut werden wird, wird ein Sportwagen sein.» www.porsche-maienfeld.ch

CSM Car Service

...macht ihr Auto fit. Seit 2003 bietet Jürg Rossel in seiner Garage Reparaturservice und Wartung für Fahrzeuge aller Marken an. Der Zufall führte ihn an die Werkhofstrasse: Telefon 081 330 79 60.

City Garage

Im Januar 2013 verlegte Josef Lendi nach 30 Jahren den Standort seiner Garage – City Garage Willi + Lendi AG – von Mels an die Industriestrasse 10 in Maienfeld. Das Kerngeschäft besteht aus Reparaturen und sämtlichen Servicediensten an Fahrzeugen aller Marken; dazu gehören Abgaswartung und Bereitstellung für die Motorfahrzeugkontrolle (MFK).

Saubere und perfekte Arbeit, die Kunden in allen Fragen rund ums Auto professionell und seriös beraten sowie Flexibilität stehen im Zentrum bei der Pflege der Kundschaft, zu denen zahlreiche Stammkunden zählen. Mit langjähriger Erfahrung bietet Josef Lendi in seinem modern eingerichteten Kleinbetrieb einen Service auf höchstem Niveau: Telefon 081 723 38 18.

RITA VON WEISSENFLUH ■

Viele kennen seinen Namen, wissen jedoch kaum mehr über ihn – den engagierten Leiter des Zweckverbands Falknis. Im Rahmen der Reportage über Gewerbebetriebe besuchte *Tristram*

Gion Willi...

...ursprünglich von Domat/Ems, aufgewachsen in Chur, absolvierte bei der Stadt Chur die Lehre als Forstwart. Seit der 4. Klasse war sein Berufsziel klar, er wollte Förster werden. Die Arbeiten im Wald faszinierten ihn und er übernahm als selbstständiger Forstwart Akkordaufträge für Waldarbeiten. Später arbeitete er als Forstwart-Vorarbeiter bei der Gemeinde Tamins. Die Försterschule in Maienfeld besuchte er 1991.

Bereits während der Ausbildung zum Förster wählte die Gemeinde Fanas Gion Willi als Förster. Der sehr dynamische Gemeindevorstand ermöglichte, einen Forstbetrieb mit Werkhof und Lehrlingsausbildung aufzubauen, der in kurzer Zeit als Musterbetrieb grosse Beachtung fand.

Als innovativer Betriebsleiter realisierten Sie Waldprojekte, die im Schweizer Alpenraum und über die Grenzen bekannt wurden. Zuerst erzählt er begeistert von den Waldtagen im Prättigau, über den Umbau eines Blockhauses in Zusammenarbeit mit der Stiftung «Safe the Mountains». Ein Ferienhaus für Gäste, die im Wald arbeiten und nach vorgegebenen Punkten (Tannenbäume statt Sterne) als Entschädigung Ferien-Dienstleistungen beziehen konnten. Auch Firmen wählten diese Art Ferien als Auszeit für Teambildungsprozesse.

1997 wurde Ihnen der Wald-Oscar «Der schlaue Fuchs» verliehen. Das ist ein Anerkennungspreis, gestiftet vom Waldwirtschaftsverband Schweiz (WVS) für besondere Leistungen im Wald. Ich erhielt diese Auszeichnung für mein innovatives Schaffen, insbesondere für die Öffentlichkeitsarbeit im Wald.

Eindrücklich schildert Gion Willi, wie man aus dem eigenen Job mit Innovationen neue Wirkungsfelder erschliessen kann.

Seit September 2000 sind Sie in Maienfeld. Was veranlasste Sie, dieses spannende Feld im Prättigau zu verlassen? Maienfeld besitzt das attraktivste Forstrevier im Kanton Graubünden mit 50 bis 60 verschiedenen Baum- und Straucharten und zudem eine wunderschöne Landschaft.

Was gehört zu Ihrem Aufgabenbereich? Vorerst arbeitete ich als Förster; seinerzeit gab es noch einen Werkführer und den Förster, d.h. eigentlich zwei Gemeindebetriebe. 2002, im Rahmen des Projektes Insieme, realisierten wir den «Zweckverband», eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde Fläsch, ursprünglich für die Bereiche Werk und Forst. Seit 2004 besteht der heutige Zweckverband, für den ich zuerst als Bereichsleiter Wald zuständig war.

Seit 2006, nach der Pensionierung von Rudolf Ruffner, entstand der neue Name Forst- und Werkbetrieb und ich wurde von den Gemeinden gewählt als Betriebsleiter des heutigen Zweckverbands.

Was macht die Aufgabe so spannend? Das ist der umfangreiche Aufgabenbereich: Wasser, Abwasser, Kehrriech, Schneeräumung, Strassenunterhalt, Pflegearbeiten, Aufforstung, Holzernte, Unterhalt der Rufenüberbauungen. Die Anforderungen sind hoch und vielfältig: Neues lernen, Problemfelder sehen, beurteilen und rasch eine Lösung finden, schnelles vernetztes Denken. Neue Themen fordern und begeistern mich. Im Nachdiplomstudium an der Uni Bern für Managementaufgaben erarbeitete ich mir das nötige Wissen, um auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht pragmatische Lösungen zu realisieren.

Neben Ihrer grossen Aufgabe als Leiter des Zweckverbands Falknis amten Sie als Präsident des Handels- und Gewerbevereins Maienfeld. Diese Aufgabe habe ich 2012 interimsmässig übernommen, denn ich bin eigentlich kein «waschechter Gwerbler». Die Kernaufgaben jedoch gefallen mir: Vertretung des Gewerbes nach aussen, politische Anliegen, ortsbezo-



FOTO: GION WILLI

gene Themen und der gesellschaftliche Aspekt. Jeden Donnerstag um 17 Uhr ist Stamm, jährlich finden vier Anlässe für die Mitglieder statt als Möglichkeit zur Begegnung, für Gespräche und zum Meinungsaustausch.

Gion Willi ist zudem Mitglied der Geschäftsleitung der Stadt Maienfeld in der operativen Ebene.

Im Vorstand des Vereins für Jugendarbeit unterstützt er die Realisierung neuer Projekte. Gion Willi nennt es «Herzensangelegenheit», wenn er begeistert berichtet über die Eichenpatenschaft, die neue Ortsbeschriftung und die beliebten Wiikends.

Entspannung und Musse findet Gion Willi in seinen Hobbys, seinem Ferienhaus am Heinzenberg und dem Weinbau im eigenen kleinen Rebbeg: «Im letzten Jahr konnte ich den ersten Jahrgang keltern.»

Tristram dankt Gion Willi für das spannende Gespräch und wünscht ihm weiterhin diese uneingeschränkte Faszination für seine vielfältigen Wirkungsfelder.

RITA VON WEISSENFLUH ■

Erzählnacht mit der 4. Klasse

Schon seit vielen Monaten landeten immer wieder Zettelchen mit dem Wunsch nach einer Übernachtung in der Schule in unserer Wunsch-Box. Mit der Schweizer Erzählnacht am 8. November 2013 bot sich endlich die Gelegenheit, diesen lang und intensiv gehegten Traum umzusetzen.

Glücklich über das gute Gelingen, sowie Kopf und Herz voller schöner Erinnerungen, haben die Kinder über diesen Anlass berichtet:

Vorarbeiten

Wir haben wie Michael Ende ein «Ding» ausgesucht. Dann mussten wir über dieses «Ding» – bei mir war es ein Bäumchen – eine Geschichte schreiben. Daran wurden die tollsten Geschichten erfunden, wie «Baumomania in Gefahr», «Der Kristall», «Der Zauberberisbee», «Der laufende Finken», etc. Wir waren sehr fleissig und haben gut gearbeitet. *Samuel*

Begrüssung/Besammlung

Die Begrüssung verlief ziemlich chaotisch. Alle hatten Fragen: Wohin mit der Matte? Wo kann man die Tasche hinstellen? Wohin kommt das mitgebrachte Essen? Muss das nicht in den Kühlschrank?

Als alle Fragen beantwortet waren, richteten wir die Aula für den Abend ein. Danach fingen ein paar Kinder an zu kochen, dekorieren oder die Aula fürs Lesen vorzubereiten. *Carina*

Aula vorbereiten

Ursin und Luca bereiteten schon mal die Aula fürs Lesen vor. Der Platz, an dem wir später dann lasen, wurde sehr spannend mit Tüchern, Lampen und einer Wandtafel eingerichtet. Inzwischen spielten wir «Sonne, Mond und Sterne». Während wir spielten, mussten auch schon fünf Leute Spaghetti mit Tomatensauce kochen. *Nico*

Kochen

Alessio und ich haben am Abend Spaghetti mit drei Tomatensaucen gekocht. Ich habe einen Topf Spaghetti und zwei Saucen gemacht, Alessio hat zwei Spaghetti-Töpfe und einen Tomatensaucen-Topf gekocht und am Ende hatten alle ein gutes Essen. *Tiziano*

Auftischen/Dekorieren

Nachdem wir uns besammelt hatten, fingen wir an, die Tische mit freiwillig mitgebrachtem Efeu und mit

ebenfalls freiwillig mitgebrachten Tischkärtchen zu dekorieren.

Zuerst mussten aber alle Kuchen und sonstigen Sachen weggeräumt werden. Danach wurden Teller, Gabel, Messer und Servietten verteilt. Dann sah der Essbereich sehr hübsch aus. *Carina*

Nachtessen

Nach dem Vorbereiten und Spielen hatten wir das Nachtessen. Wir bekamen Spaghetti mit Sauce, Kuchen und zuerst noch einen Überraschungs-Apéro (für jedes Kind eine selbst gemachte Praline). *Ritchi*



Unsere «Autorenlesung»

Wir haben dann alle unsere Matratzen ausgelegt und das erste Plakat aufgehängt, das «Ding» bereitgelegt und das Licht gelöscht. Wir hatten alle ein «Ding» ausgewählt und mit dem eine Geschichte geschrieben. In drei Schritten haben wir alle dreiundzwanzig Geschichten gehört. *Nadja*

Dessert, abwaschen, spielen

Nach dem Essen gingen fast alle spielen, ausser die vom Abwaschen. Danach durften wir das selber mitgebrachte Dessert geniessen. Am Ende war fast nichts mehr übrig. Am Montag durften wir das restliche Dessert in der Pause essen. Allen schmeckte das Dessert. *Carina*

Nachts auf dem Spielplatz

Es war der 8. November 2013 am Abend. Es war dunkel, denn der Winter rückte an. Die 4. Klasse übernachtete im Schulhaus. Am Abend gingen wir auf den Spielplatz. Es war so dunkel, dass man Taschenlampen brauchte. Man musste gut aufpassen, dass man nicht stürzte. Dann hatte Nadja eine Idee, und zwar die «Mondkälber-Jagd». Fast alle machten mit. Alle ausser die Fänger rannten fort und versteckten sich. Ich ging ins Bambus-Gebüsch und wartete. Da ertönte der erste Name. Herr Müller schrie den Namen so laut, dass man ihn auf dem ganzen Spielplatz hörte, und so ging es weiter. Name um Name wurde gerufen, doch mich fanden sie nicht, ich schlich mich wieder nach vorne und wir starteten eine zweite Runde. Aber da rief jemand: «Was macht ihr da?» Wir riefen zurück: «Wir sind die 4. Klasse.» Die Zeit verging und mir wurde langweilig. Ich ging nach vorne und zündete die Lampe an, doch Nadja erwischte mich. Das war





mir egal, denn ich fiel in ein Schlammloch. Dann gingen wir zurück, denn unser Zeitplan war durcheinandergelassen.
Sophie

Schlafen im Religionszimmer

Zuerst holten wir unsere Matten. Ein paar pusteten die Matten auf. Andere hatten Matten, die man nicht aufpusten konnte. Dann putzten wir die Zähne, gingen ins Bett und redeten noch ein bisschen. Bald war es Mitternacht. Wir schliefen fast alle und bald kam der Morgen.
Luis

Aufwachen, Brot holen und aufräumen

Am Samstag, 9. November 2013 fingen die Jungs zirka um 6.05 Uhr an zu schwatzen. Vier Leute (Elin, Tabea, Tiziano, Luis) gingen zwei Zöpfe und zwei Brote holen. Während die vier Leute Zöpfe und Brote holten, packten wir alles zusammen. Leila und ich packten auch ein bisschen für Tabea. Das Frühstück fand ich lecker.
Thea

Frühstück

Das Frühstück war sehr gut! Zuerst mussten vier Kinder Brot holen. Dann schnitten vier Kinder das Brot und es wurde getischt. Als die anderen dann kamen, gab es zu essen. Wir hatten das Nötigste wie zum Beispiel: Brot, Marmelade, Honig, Milch, Orangensaft, Schoko für Milch...
Nira

Dank

Nach dieser auch für mich wunderschönen Nacht möchte ich mich bei allen, die zum guten Gelingen dieses Anlasses beigetragen haben, ganz herzlich bedanken. Besonders bei Alessio, Anna, Annika, Bruno, Carina, Elin, Filipe, Lea, Leila, Lia, Luca, Luis, Nadja, Nico, Nicolas, Nira, Ritchi, Samuel, Sophie, Tabea, Thea, Tiziano, Ursin und ihren Eltern, bei Samuel Müller, der uns am Abend unterstützt hat, und bei Regina Caluori-Liesch, die mit den Kindern die herrlichen Plakate realisiert hat.

BARBARA WILHELM ■

Bibliothek

Neuheiten

Schon bald ist wieder Ostern. Zur Anregung hier ein paar neue Oster- und Frühlingsbücher. Mehr davon finden Sie in der speziellen Ausstellung in der Bibliothek.

Frühlingsferien

18. April bis 4. Mai (jeweils freitags offen 16 bis 20 Uhr)

Auffahrt

29. Mai bis 1. Juni geschlossen.

Pfingsten

7. bis 9. Juni durchgehend geschlossen.

DAS BIBLIOTHEKSTEAM ■



3. Real: Wie mein Nani/Neni den 2. Weltkrieg erlebt hat...

Statt im Geschichtsbuch von vergangenen Zeiten zu lesen, haben wir Menschen aus unserer nächsten Umgebung befragt und dabei spannende Geschichten gehört. Nachfolgend erzählen Schülerinnen und Schüler der 3. Real, wie ihre Grossmütter und Grossväter den 2. Weltkrieg erlebt haben.

Mein Neni war während des Zweiten Weltkrieges noch ein Kind und wohnte in Champfèr im Engadin auf einem Bauernhof. Sein Vater musste an die Grenze ins Fextal. Sein Neni, also mein Urneni, hätte auch gehen müssen, aber weil eines seiner Beine kürzer war als das andere, wurde er nicht eingezogen.

Das Erste, was sie im Dorf vom Zweiten Weltkrieg mitbekamen, war, dass alle Rationierungsmarken bekamen. Das Essen tauschten alle im Dorf miteinander aus und am Abend mussten alle ihre Fenster verdunkeln. Die ganze Familie musste auf dem Hof mitanpacken. «Am schlimmsten», erzählte mein Neni, «war das Heuen im Sommer, obwohl wir Hilfe vom Militär bekamen. Aber diese hatten keine Ahnung davon!».

Wie mein Urneni meinem Neni erzählte, gab es viele Schmuggler, die über die Grenze wollten, da sie Mitleid mit ihnen gehabt hätten. Auch zwei Italiener, die auf dem Hof meines Nenis halfen, haben Esswaren wie Reis und Zucker auf den Hof geschmuggelt und Produkte vom Hof zu ihnen nach Italien. In St. Moritz, erzählte mein Neni, waren zur Sicherheit Amerikaner stationiert, falls die Deutschen ins Engadin kommen würden. Bei den Übungen der Amerikaner gingen mein Neni und andere Kinder zuschauen und Kaugummi betteln. Die Amerikaner konnten dann die Deutschen besiegen. In Samedan sei auch eine Bombe runtergefallen, welche jedoch nicht explodierte. Auch auf dem Gletscher Diavolezza fiel eine Bombe runter und explodierte.

Rahel Risch

Als der Zweite Weltkrieg begann, war mein Urnani 16 Jahre alt. Sie hatte 16 Geschwister, neun Brüder und sieben Schwestern. Für Urnanis Mutter war es nicht immer einfach mit so vielen Kindern. Ein Bub starb im Alter von zehn Jahren und der andere Junge drei Tage nach der Geburt.

Eine Verwandte von meinem Urnani hatte eine Post, dort mussten die Kinder immer mithelfen. Wenn sie keine Schule hatten, gingen sie fast jeden Tag die Post verteilen. Im Sommer gingen sie auf die Alp, um beim Heuen mitzuhelfen. Dies machte meinem Urnani besonders Spass. Im Winter gingen die Kinder in eine Skihütte. Dort halfen sie beim Putzen, Kochen und Servieren mit. Urnanis Vater war von Beruf Betriebsbeamter. Die Mutter war zu Hause mit den Kindern beschäftigt. Sie konnte nicht arbeiten gehen, da sie fast jedes Jahr schwanger war. Sie starb leider ziemlich früh im Alter von 51 Jahren an Brustkrebs. Dies war für die Kinder sehr schlimm und sie litten sehr darunter. Als die Mutter gestorben war, kamen zwei Tanten und übernahmen die Mutterrolle. Einen Bub schickten sie zu einer Verwandten, die keine Kinder bekommen konnte.

Während dem Krieg gab es sehr wenige Nahrungsmittel. Die Menge der Nahrungsmittel, die sie hatten, wurden in die einzelnen Familien aufgeteilt. Jede Familie bekam genau gleich viele Nahrungsmittel. Den Familien mit kleinen Kindern ging es grundsätzlich besser, denn sie brauchten nicht so viel Nahrung wie andere Familien, die ältere Kinder hatten.

Zu dieser Zeit bezahlte man die Lebensmittel mit Marken, die man von der Gemeinde bekam. Mit diesen kaufte man vor allem Zucker und Brot. Ohne Marken war es gar nicht möglich, an Essen zu kommen. Es gab auch sehr wenig Öl und Butter und man musste sehr sparsam damit umgehen. Wer in einem Bauernbetrieb lebte, hatte natürlich genug Butter und Milch. Das Grundnahrungsmittel war die Kartoffel. Es gab sehr viele Kartoffelgerichte. Ein Jahr pflanzte man Kartoffeln an und in einem anderen Jahr Korn. Urnanis Mutter half immer kräftig mit.

In den schweren Zeiten während des Krieges musste man abends wegen den Fliegern, die immer vorbeiflogen, alle Fenster verdunkeln und abkleben. Die Schweiz war damals ein selbstversorgendes Land und es gab keine Hilfe aus dem Ausland.

Andrea Jenny

Meine Grossmutter, Daphne Jerman aus England, hatte den Krieg nur ein bisschen in Erinnerung, weil sie damals noch sehr jung war. An was sie sich jedoch erinnerte, war furchtbar. Sie wurde am 19. März 1940 geboren. Sie lebten in England auf dem Land und sie hatten ein grosses Haus. Sie hatte mir erzählt, dass, als der Alarm losging, ihre Mutter sie packte und in den Kinderwagen legte. Sie haben sie in einem Schrank unter der Treppe versteckt und die restlichen Mitglieder der Familie rannten in ein «air raid shelter».

In England gab es nicht viel zu essen wegen dem Krieg, ausser Äpfel und Birnen, weil sie diese Früchte selbst anbauen konnten. Jede Familie hatte ein «Ration Book». Darin hatten sie Gutscheine für das Essen. Sie hatten immer eine gewisse Menge pro Person. Der Staat hatte das Essen so aufgeteilt.

Eines Tages, als sie mit ihrer Familie auf einen Markt ging, um Essen zu kaufen, gab es dort eine Banane. Meine Grossmutter hatte vorher noch nie eine Banane gesehen. Sehr viele Frauen mussten in Fabriken arbeiten, um Gewehre und Munition für die Männer im Krieg herzustellen. Weil fast alle Männer im Krieg waren, mussten die Frauen auf dem Bauernhof arbeiten. Sie wurden «Landgirls» genannt. Als der Krieg 1945 vorbei war, war meine Grossmutter fünf Jahre alt. Es gab ein Fest und alle waren sehr glücklich. Sie hat mir am Schluss gesagt: «Hoffentlich passiert das nie wieder!»

Ciara Fässler

Mein Vater erzählte mir, wie sein Vater den Krieg miterlebt hatte. Als sein Vater in den Krieg eingezogen wurde, war er erst 22 Jahre alt. Er war an der Grenze stationiert. Die Ungewissheit war kaum auszuhalten: Was würde passieren? Würden die Deutschen versuchen einzumarschieren? Würde er diesen Krieg überleben? Aber seine grösste Angst war, dass seine Familie den Krieg nicht überleben würde.

In dieser Zeit gab es fast nur Angst und Schrecken. Es gab aber auch wenige schöne Momente. Einer dieser schönen Momente war, als ein hoher General zu ihnen kam und ein Lob aussprach. Er bewunderte ihren Mut und ihre Tapferkeit gegenüber ihrem Land.

In dieser verzweifelten Zeit war vor allem die Kameradschaft wichtig. Auch wenn es manchmal eng wurde, hielten sie trotzdem zusammen. Nach vielen Jahren kam ein Laufbote und überbrachte die Nachricht, dass der Krieg endlich vorbei war. Die Freude, die sie da empfunden hatten, kann man nicht beschreiben. Die grösste Freude war, dass sie endlich nach Hause zu ihren Familien und Freunden durften.

Claudio Gloor

Ich befragte meine Nana, die in Parsonz aufwuchs. Die Essensauswahl war damals nicht viel anders. Es gab Polenta, Fleisch, Kartoffeln, Milch,

Käse und Butter. Alles Sachen, die man selber anbauen und herstellen konnte. Zweimal im Jahr kam ein Vertreter von Thusis. Dieser nahm eine Bestellung von Sachen auf, die man im Dorf nicht hatte. Zweimal pro Woche durfte man kein Fleisch essen. Warum, wusste mein Nani nicht mehr. Lebensmittel wie Schokolade, Zucker und Kaffee, etc. konnte man nur mit Punkten von der Gemeinde einkaufen gehen. Tagsüber hatte man weniger Angst, weil man arbeiten musste. Aber am Abend wurden alle Fenster verdunkelt und jede Strassenlaterne ausgeschaltet. In der Nacht flogen die Bomber über sie hinweg. Das war immer sehr laut und furchteinflösend.

Eines Tages sahen sie, wie ein Flieger kurz nach Cunter in einen Berg flog. Er ging gleich in Flammen auf. Mein Urgrossvater war zu alt, um einzurücken. Aber Nanis älterer Bruder war 18 Jahre alt und wurde deshalb eingezogen. Die Rote Zeitung gab es nicht für jedes Haus. Es gab ein paar Exemplare, die man dann teilte. Der Vater las immer aus der Roten Zeitung vor.

Als der Zweite Weltkrieg nach sechs langen Jahren endlich vorbei war, waren alle sehr glücklich. *Enio Paganini*

Mein Neni erzählte mir, dass er den Überblick über den Krieg erst nach 1940 bekommen hatte. Er war damals erst sieben Jahre alt. Er hat einige Diskussionen zwischen den Eltern gehört. Es ging jeweils um das Thema für oder gegen Hitler. Im Radio kamen die Nachrichten, die alle immer verfolgten. Wenn er mit seinen Freunden draussen am Spielen war, hörten sie immer um Punkt halb eins aus allen Fenstern die Nachrichten. Er erzählte mir, dass sie dank dem Radio mitbekamen, was auf der ganzen Welt so passierte. Als kleiner Junge hatte er eine Weltkarte ergattern können und versuchte immer herauszufinden, wen die Deutschen angegriffen hatten. In der Schule wurde dieses Thema nämlich nicht behandelt. Höchstens den Fliegeralarm. Bei einem solchen Alarm musste man sofort nach Hause gehen. Wenn der End-Alarm nach 11.30 Uhr kam, musste man nicht mehr zurück in die Schule gehen, was die Schüler dann natürlich freute. Mädchen und Buben sassen in der Schule immer getrennt. Auch in der Badeanstalt wurden sie strikt getrennt.

Ungefähr um 1943 konnte er von Rorschach aus über den See nach Friedrichshafen sehen. Er hat das Bombardement mit eigenen Augen gesehen. In Rorschach zitterten die Fenster, das Geschirr tanzte in den Kästen und die Türen fielen aus den Angeln.

Die amerikanischen Flieger warfen Silberstreifen ab, die den Radar und den Funkverkehr der Deutschen störten. Er sah, wie die Deutschen die amerikanischen Flieger zum Absturz bringen wollten. Manche von ihnen mussten – wenn möglich – im Alten Rhein in der Schweiz notlanden. Wenn er und seine Freunde das sahen, fuhren sie sofort mit dem Fahrrad los, um zu sehen, wie die Flieger aussahen. Die Eltern hatten entsprechend Angst.

Zu dieser Zeit wurde in der Schweiz alles rationiert. Sein Vater musste ins Militär und er und seine Mutter waren dann mindestens sechs Wochen alleine zu Hause. Es gab zu dieser Zeit auch Essensmarken. Von denen bekam man aber nur das Minimum. Wenn in der Schule der Schularzt kam, wurde fast die ganze Klasse als unterernährt bezeichnet. So auch mein Neni. Etwa in der Mitte des Krieges wurde die Anbauschlacht durchgeführt. Die Schulwiese, der Sportplatz, usw. wurden umgepflügt und es wurden Kartoffeln angebaut, da es fast kein Essen mehr gab. Das war für die Schüler natürlich nicht so toll.

In den Kriegsjahren musste in der Nacht alles verdunkelt werden. Es gab Kontrolleure, die dies überwachten. In diesen Jahren mussten auch sämtliche Wegweiser und Ortstafeln entfernt werden, um den Feind in die Irre zu führen. Trotzdem wurden in manchen Orten in der Schweiz Bomben abgeworfen und Flieger stürzten ab. Darunter wurde Schaffhausen sehr stark bombardiert. Im Mai 1945 läuteten in der Schweiz alle Kirchenglocken und kündigten das Ende des Zweiten Weltkrieges an. Die Menschen tanzten auf den Strassen und es war ein riesiges Freudenfest.

Gloria Gort

Als der Zweite Weltkrieg 1939 anfang, war meine Grossmutter fünf Jahre alt. Meine Grossmutter lebte in Österreich im Tirol. Sie lebte mit den Eltern und mit ihren drei Geschwistern in einer Wohnung. Die Wohnung war nicht besonders gross und sie hatten wenig Platz. Ihre Eltern konnten meiner Grossmutter und ihren drei Geschwistern nicht immer viel bieten. Sie waren nicht besonders reich. Und sie hatten nicht immer genug zu essen und waren manchmal unterernährt. Meine Grossmutter war die Zweitälteste. Ihr älterer Bruder hatte sehr viel Verantwortung und musste darauf achten, dass den drei Mädchen nichts passierte. Während des Krieges konnten sie nicht immer in die Schule, weil es zu gefährlich war. Und die Mutter meiner Grossmutter musste alle vier Kinder in Sicherheit bringen, weil es manchmal während den Bombenangriffen sehr gefährlich war. In der Ungewissheit zu leben, war für alle Beteiligten sehr schwer. Sie bangten jeden Tag um ihr Leben und hofften, dass sie den Tag heil überstehen würden. An manchen Tagen war der Krieg sehr schrecklich und viele Leute starben, weil Bomben abgeworfen wurden.

Nach sechs Jahren ging der Weltkrieg zu Ende. Das Deutsche Reich hatte verloren. Nach dem Ende des Krieges war meine Grossmutter elf Jahre alt. Sie und ihre Geschwister und vor allem ihre Eltern waren sehr froh, dass der Krieg zu Ende war. Meine Grossmutter und ihre Geschwister konnten wieder in die Schule gehen. Als meine Grossmutter 15 Jahre alt war, entschloss sie sich, alleine in die Schweiz zu gehen und dort eine Lehre anzufangen. *Katja Dürler*

Mein Neni war zu dieser Zeit zehn Jahre alt und er erzählte mir, dass sie damals nach der Kirche immer «Märkli» für das Essen bekommen hatten. Diese musste man dann in den verschiedenen Läden gegen Essen eintauschen. Für ein «Märkli» bekam man z. B. 1 kg Mehl oder 1 kg Zucker. Eine Familie, die mehrere Kinder hatte, bekam auch mehr «Märkli» als eine, die weniger hatte. Es mussten alle Männer im Alter von 19 bis 50 Jahren in den Krieg. Damals durfte man nur ein Schwein und eine Ziege pro Jahr metzgen. Man musste angeben, wie viele Tiere man besass, damit kontrolliert werden konnte. Dies war so gedacht, weil die Leute in den Städten keine Bauern waren und sich selber nicht verpflegen konnten. Viele haben dann begonnen, in den Schrebergärten Hasen zu züchten, weil man die nicht angeben musste. Mein Neni hat erzählt, dass einmal ein Kontrolleur vorbeikam und fragte, wie viele Hühner sie hätten. Da wusste er, wenn er die genaue Anzahl angeben würde, müssten sie alle Eier abgeben. Wenn er aber ein paar weniger angeben würde, hätten sie auch noch ein paar für sich, denn die Nahrung war sehr knapp. Weil man auch nur ein Schwein und eine Ziege pro Jahr metzgen durfte, wurde oft in der Nacht «schwarz gemetzget».

Er erzählte auch, dass die amerikanischen Bomber den Auftrag hatten, das Elektrizitätswerk in St. Margrethen zu bombardieren. Doch weil es in der Nähe auch ein Kraftwerk gab, welches nur wenige Kilometer Luftlinie danebenstand, wussten sie nicht, welches sie bombardieren sollten. Dann tauchten plötzlich ein paar Flieger von der Schweizer Armee auf und die

Amerikaner mussten fliegen. Damit sie schneller waren, warfen sie die Bomben ins Furnertobel ab. Dabei starben nur zwei Kühe und ein paar wenige Ställe wurden beschädigt. Das Südtirol wurde damals Italien zugeteilt, weil Mussolini, der Diktator von Italien, ein guter Freund von Hitler war. Hitler hatte ihm gesagt, wenn er ihm hilft, bekomme er das Südtirol. Später wurde Mussolini erschossen und zur Show aufgehängt.

Luca Wachter

Ich befragte meine Nana, die im Süddeutschen, genauer im Dorf Tannheim, aufwuchs. Sie mag sich an die Jahre 1943/44 zurückerinnern. Sie erinnerte sich an die schweren Flugzeuge, die Bomben transportierten und danach die Städte und Dörfer bombardierten. Diese Flugzeuge hörte man schon von Weitem, denn sie hatten ein dumpfes Dröhnen. «Zum Glück fiel in unserer Gemeinde kein einziger Schuss. Wir hatten keinen Bahnhof, denn alle diese wurden bombardiert.» Sie bauten einen 30 Meter langen Bunker, in dem sie sich verstecken konnten, wenn Flugzeugalarm war. Aber wenn man auf der Weide war, konnte man sich nicht in dem Bunker verstecken, also legten sie sich in die Gräben zwischen den Feldern.

Ihr Vater war im Krieg und musste aber wegen der Anzahl Kinder (zu dieser Zeit fünf) nicht an die Front gehen. Er war Wachmann von den Kriegsgefangenen (vor allem Franzosen und Polen) der Deutschen und musste schauen, dass sie ihre Arbeit im Steinbruch verrichteten. Als seine Frau im Jahre 1944 Zwillinge bekam, hatte er dann schon neun Kinder und durfte deshalb vorzeitig nach Hause gehen.

«Im Jahre 1945 wurde unsere Gemeinde von den Franzosen besetzt», erzählte meine Nana. Als dies passierte, rannte sie als Siebenjährige zur Strasse. Von den Franzosen bekam sie das erste Mal in ihrem Leben einen Kaugummi und Schokolade. Ihr Vater rasierte die Soldaten, um sie von den Frauen abzulenken.

Weil sie viele Kinder waren, bekamen sie sehr viel Zucker, den sie mit Marken bezahlen mussten. Weil sie viel Zucker bekamen, betrieben sie Tauschhandel mit anderen Leuten. Die meiste Zeit über gab es Kartoffeln und Milch. Da sie einen Bauernhof besaßen (zwei Kühe, ein Schwein, Hühner und Kaninchen), litten sie keine Hungersnot. Trotzdem wäre es in der heutigen Zeit unvorstellbar. Am Schluss des Gespräches sagte sie mir noch, sie hoffe, dass so eine Zeit nie mehr kommen würde, obwohl es heute täglich in anderen Ländern passiert.

Lukas Nigg

Mein Uropa Werna ist 1925 in Deutschland geboren. Er musste mit 15 Jahren in den Krieg ziehen. Er war fast die ganze Zeit im Ausland, erst war er in Polen, dann in Frankreich, in Holland, in Dänemark und letzten Endes in Russland. Dort wurden seine drei besten Freunde im Schützengraben neben ihm erschossen und er wurde daraufhin angeschossen und für fünf Jahre in Gefangenschaft genommen. Er musste in Bergwerken arbeiten und hat kaum etwas zu essen bekommen. Er hat in riesigen Gefangenenlagern mit 1000 weiteren Gefangenen in einer Zelle geschlafen. Sie mussten verschiedene Aufgaben erledigen. Er war

für die Bergwerke zuständig. Sie haben ihn nach fünf Jahren frühzeitig entlassen, weil er einer der Jüngsten war. Das alles hat mir meine Uroma Käthe erzählt, da er selbst nie darüber redet. Er hat es nur seiner Frau erzählt, sonst niemandem. Ich kann mir kaum vorstellen, wie schlimm das alles gewesen sein muss.

Meine Uroma Käthe ist 1930 geboren. Sie war noch sehr jung, als der Zweite Weltkrieg begann, doch sie kann sich noch an alles sehr genau erinnern. Sie hat mir erzählt, dass sie mit Essensmarken einkaufen mussten und das Brot mit Kreide anzeichneten. Daran konnten sie sehen, wie viel an einem Tag gegessen werden darf. Wenn jemand zu viel gegessen hatte, durfte man am nächsten Tag nichts essen. Sie hat mir auch erzählt, dass ihr Vater mit Tuberkulose aus dem Krieg nach Hause geschickt wurde. Er ist zwei Tage nach der Hochzeit von Werna und Käthe gestorben. In der Schule haben sie immer Informationen bekommen, ob es neue Erfolge oder Niederlagen für Deutschland gab.

Den Krieg haben die Deutschen verloren. West-Deutschland hat den Amerikanern, und Ost-Deutschland den Russen gehört. Kurz nach dem Sieg kamen die Russen nach Ost-Deutschland und haben die Deutschen aus ihren Häusern geworfen, um selbst drin zu wohnen. Sie hat mir gesagt, wie schlimm dies war, denn die Russen haben viel Alkohol getrunken und überall randaliert. Sie haben auch Frauen und Mädchen vergewaltigt und einfach Menschen erschossen, wenn ihnen danach war. Meine Uroma hatte Glück, dass es in ihrem Dorf Kasernen mit deutschen Soldaten gab und sie in ihrem Haus leben konnten. Sie hat aber trotzdem die schlimmen und schmerzhaften Erlebnisse nicht vergessen.

Mary-Ann Mahlow

Mein Nani heisst Elsa Senti. Sie ist im Jahre 1929 auf die Welt gekommen.

Wie war das Leben damals für dich? Sehr, sehr anstrengend und mühsam.

Hattest du damals grosse Angst? Ja, sehr. Es gab Tage, da hatte ich sehr grosse Angst, aber es gab auch Tage, die waren nicht so schlimm.

Hast du oft etwas Verbotenes gemacht? Ja, ich habe immer Lebensmittel von Mailand nach Chiavenna geschmuggelt und von dort aus in die Schweiz.

War dein Vater im Dienst? Ja, er war Dorfpolizist, aber er starb sehr früh.

Hattest du zu Hause viel zu tun? Ja, wir hatten ein Bauernhof und mussten fast immer helfen.

Sandro Senti

«Ich bin die Nana von Nadja Däscher. Ich kam im Jahr 1936 auf die Welt und kann mich darum nicht mehr an viel erinnern, aber ich versuchte trotzdem, Nadja einiges über den Zweiten Weltkrieg zu erzählen.

Meine Familie hatte fast kein Geld, wie der Rest des Dorfes waren wir arm. Wir lebten nur von unserer Landwirtschaft. Die Lebensmittel waren rationiert, das heisst, wir bekamen «Märkli», mit welchen wir einkaufen konnten. Wir Kinder mussten zur Schule, aber

nebenbei täglich zu Hause arbeiten. Weil die Männer im Krieg waren, waren die Frauen alleine und mussten alles mit uns Kindern zusammen erledigen. Jedoch kamen zu uns nach Fläsch Hilfskräfte aus Polen. Ich kann mich noch genau daran erinnern, dass eine Frau aus dem Dorf sich in einen Polen verliebt hatte. Sie wurde dann auch schwanger, aber er musste an die Grenze gehen, um zu bewachen. Also besuchte sie ihn immer mit dem Velo, dies musste aber natürlich alles heimlich passieren. Nach der Geburt des Sohnes sahen sie sich nicht mehr, aber als der Krieg vorbei war, kam er wieder nach Fläsch zurück und der Sohn der beiden ging schon in die 1. Klasse und konnte somit an die Hochzeit seiner Eltern gehen. Das Militär, welches zu uns ins Dorf kam, brachte man in Familien unter, welche noch ein Zimmer frei hatten. Für die benutzten Zimmer bekam man 30 Rappen. Meine ganze Familie und ich lebten zusammen in einem Raum. Wenn wir Sirenen hörten, mussten wir alle nach unten in den Keller. Am Abend mussten wir alles löschen, ausser man hatte dicke, schwarze Vorhänge, dann konnte man das Licht anlassen. Ich bereue jetzt noch, dass ich diese nicht behalten habe.»

Nadja Däscher

Ich befragte Morten Aasen, meinen Stiefvater, und er erzählte von seinem Wissen über den Krieg in Norwegen. Die Schwester von der Grossmutter wurde während dem Krieg verwundet. Sie wurde von der Gestapo (geheime Staatspolizei) ins Spital gebracht, da diese nicht wussten, wer sie war. Der Arzt erkannte sie und hat ihre Familie informiert und dann kamen einige ihrer Brüder in der Nacht, um sie zu retten. Sie drangen durch ein Fenster ins Spital ein. Die Brüder brachten sie zu ihren Grosseltern. Dazumal waren auf der Terrasse deutsche Soldaten für die Flugabwehr stationiert, deshalb wurde die Verwundete fast ein Jahr lang im Keller versteckt.

Die Brüder der Grossmutter haben eine Sabotageaktion gegen die Deutschen gemacht und wurden deshalb von deutschen Spezialtruppen verfolgt. Sie flüchteten Richtung Schweden (Schweden war dazumal ein neutrales Land, aber regional war es sehr nationalsozialistisch). Als sie an der schwedischen Grenze angekommen waren, entschieden sie sich, aufzuteilen, da sie nicht wussten, wie die Schweden reagieren würden. Die eine Gruppe ging dann über die Grenze, sie mussten die Waffen abgeben und wurden an die Deutschen ausgeliefert. Die Deutschen brachten die Truppe wieder über die Grenze zurück nach Norwegen und dann wurden sie erschossen. Der eine musste zuschauen, wie der andere starb. In der Region, wo die Grosseltern lebten, gibt es ein Dorf namens Mesnali. Da hatte die norwegische Armee am 9. April 1940, als die Deutschen einrücken wollten, einen Hinterhalt an den Deutschen ausgeführt. Einen Tag später musste sich die norwegische Armee jedoch zurückziehen. Danach haben die Deutschen Mesnali eingenommen. Sie haben alle Männer zwischen 15 und 70 Jahren an die Kirchenwand gestellt und erschossen.

Als die Mutter von Morten noch klein war, lebte sie in Trondheim in Norwegen. Sie hatten nicht viel vom Krieg mitgekriegt. Aber auf ihrem Schulweg lag

ein Gefangenenlager, es waren vor allem jugoslawische und russische Kriegsgefangene. Meistens hat sie am Mittag ihr Mittagessen über den Zaun geworfen, auch wenn es verboten war. Sie hatte Glück, dass es Wehrmacht-Soldaten waren und nicht SS-Soldaten, weil diese, wenn jemand Mittagessen rüberwarf, nur in die Luft geschossen haben. Die Sklavenarbeiter mussten einen U-Boot-Hafen bauen, als dieser fertig war, nannte man diesen «Blutstrasse». Weil für jeden Kilometer 1000 Kriegsgefangene gestorben waren, vor allem Russen.

Roman Bantli

Mein Urneni wohnte mit seiner Familie hier in Maienfeld. Er war im Zivilschutz und musste immer, wenn es Alarm gab, zur alten Turnhalle. Als der Krieg begann, war mein Neni acht Jahre alt und seine Schwester zehn. Sie hatten immer grosse Angst, wenn Flieger vorbeiflogen. Sie wussten ja nie, ob es Schweizer waren oder andere Fliegertruppen. Aus lauter Angst verkrochen sie sich immer zu Hause zusammen unter der Bettdecke. Mein Nani erzählte mir, dass einmal ein Fallschirm in der Pola oben landete, also oberhalb von Maienfeld. Es war ein amerikanischer Soldat, der sich noch aus dem abstürzenden Flieger retten konnte. Als er landete, riefen die Leute ihm «Schweiz, Schweiz» zu und er küsste aus lauter Freude den Boden. Einmal wurde ein amerikanischer Flieger getroffen und kam am St. Margrethenberg runter. Es starben acht Soldaten. Sie wurden in Bad Ragaz beerdigt und mussten nach dem Krieg nach Amerika gebracht werden. In Maienfeld selber kam auch einmal ein Flieger zu Boden. Die Mutter von meinem Nani war zu dieser Zeit beim Heuen in Seewis, besser gesagt in der Nähe vom «Fadärastei». Ihr gingen dann die Pferde durch, da sie vom Aufprall erschranken. Der Cousin meiner Nana war in Schaffhausen im Krieg an der Grenze. Er verlor da sein rechtes Auge, als er von einem Metallsplitter getroffen wurde.

Robin Fausch

LADINA TANNER ■

Der Erlebnisspielplatz Maienfeld feiert im Sommer sein zehnjähriges Bestehen mit einem grossen Fest am 28. Juni. Die Präsidentin des Vereins Raphaela Bon (36) erzählt im *Tristram* von den grössten Herausforderungen, ihrem bedeutendsten Spielplatzerlebnis aus Kinderjahren und lässt uns in die Zukunft blicken.

Spiel- und Bewegungsbedürfnisse der Kinder decken

FOTO: RICCARDA TREPP



Raphaela Bon

Zwei zehnjährige Mädchen testen ihre Kraft und Koordination an der Kletterwand, diskutieren über mögliche Routen, welche schwieriger ist, welche weniger, wo der Fuss rasch abrutscht, wo der Einstieg am einfachsten ist. Eine Gruppe Dreijähriger stellt auf einem Platz Bauklötze zu einer Burg zusammen, für die einen sind die Steine ihre Ritter, Blätter die Schutzschilder, andere kämpfen daneben mit Stöcken lauthals gegeneinander. Verträumt steht ein Erstklässler auf dem Turm, sein Blick durchs Fernrohr öffnet ihm von dort oben eine neue Welt.

Zukunftsmusik oder nicht? Sie erkennen den Erlebnisspielplatz Maienfeld nicht wieder in diesen Erzählungen? Dann warten Sie ab und lesen Sie weiter. Viele können sich noch erinnern, als vor gut zehn Jahren die Mehrzweckhalle Lust gebaut wurde (in der vorletzten *Tristram*-Ausgabe haben wir darüber berichtet). Ungenutzt würde heute daneben eine Wiese stehen, wären nicht kreative und aktive Maienfelderinnen und Maienfelder auf die Idee gekommen, nebenan einen grosszügigen Spielplatz zu errichten. Die Stadt stellte den Boden zur Verfügung. Die Schaukeln, Rutschen, Türme, der Essplatz und das Schiff wurden gespendet, von Privaten, teils von Firmen, die vom Bau der Lust-Halle profitierten. Diesem Einsatz zollt die Präsidentin des Vereins, Raphaela Bon, Respekt: «Den Spielplatz hätte man nicht besser machen können. Was da vor zehn Jahren entstanden ist, aus privater Initiative, finde ich heute noch wahnsinnig. Ein Riesenlob an alle, die involviert waren.» Raphaela Bon hat selber zwei Buben, vier- und eineinhalbjährig. Die Lehrerin arbeitet heute als freischaffende Lehrmittelautorin und ist in Sargans aufgewachsen. «Leider hatten wir dort keinen tollen Spielplatz, so war der Ausflug nach Chur zur Tatta gleichzeitig ein Höhepunkt in Kinderjahren, denn diese führte ein Restaurant in der Nähe des grossen Quaderwiese-Spielplatzes und die dortige Grube mit Schaumstoffschnitzeln war das Grösste.» Die Augen von Raphaela Bon leuchten noch heute, wenn sie von ihren Kinderspielplatzerlebnissen erzählt. So möchte sie auch den Kindern von heute eine bleibende Erinnerung an den Spielplatz in Maienfeld schaffen.

Raphaela Bon ist seit einem Jahr Präsidentin, die dritte seit der Gründung des Vereins. Der Aufwand für dieses Amt sei gross. Lachend sagt sie, dass sie sich eigentlich nur bereit erklären wollte, «etwas mitzuhelfen», schon sei sie Präsidentin geworden. Dies sei aber halb so schlimm, denn sie könne auf einen äusserst aktiven und unterstützenden Vorstand zählen. In diesem Jahr steht das Fest zum Zehn-Jahr-Jubiläum an, deshalb gibt es erst recht zu tun. Am 28. Juni wird ausgelassen gefeiert, gespielt, gewonnen, denn der

Wettbewerb ist mit grosszügigen Preisen bestückt und es wird bis in den Abend hinein grilliert und getanzt. Dank der Mithilfe anderer Maienfelder Vereine sei dies möglich. Dies soll ein Familienfest für alle Maienfelder werden. An jenem Abend wird der Vorstand über die vielen freiwillig geleisteten Stunden hinwegsehen, die in einem Jahr zusammenkommen und das Fest geniessen. Abgeschlossen sind dann die Verhandlungen für neue Anschaffungen oder Reparaturen. Der Rundgang mit dem BfU-Kontrollleur habe diesbezüglich so einiges ans Licht gebracht. Die Sicherheitsauflagen sind in den letzten Jahren strenger geworden und so müsse einiges auf dem Spielplatz geändert werden. Die Sicherheit soll an oberster Stelle stehen und so nimmt der Trägerverein des Spielplatzes gerne einige bauliche Veränderungen auf sich. «Wir wollen das Zehn-Jahr-Jubiläum aber auch dazu nutzen, den Spielplatz attraktiv zu halten und wollen uns zum Jubiläum etwas Neues leisten, um noch mehr Spiel- und Bewegungsbedürfnisse der Kinder abzudecken», fügt Raphaela Bon an. Nebst jährlichen Mitgliederbeiträgen und einem Beitrag der Stadt schrieb der Verein das Maienfelder Gewerbe mit einem Sponsoren-Aufruf an. Der Rücklauf sei gut gewesen, sagt Raphaela Bon zufrieden und verweist auf die neue Internetseite, welche auf Beginn dieses Jahres eingerichtet wurde. Diese diene zur Information und mache zudem ersichtlich, wo sich auch Private direkt an bestimmten Einrichtungen am Spielplatz beteiligen könnten.

Die eingangs beschriebenen Kinder an der Kletterwand, bei den Bauklötzen und vor dem Fernrohr auf dem Turm, die lassen sich übrigens in Maienfeld bald schon beobachten, es sind nämlich alles Vorhaben, die der Vorstand um Raphaela Bon umsetzen möchte. Nicht nur die Kinder können sich auf einen erlebnisreichen Spielplatzausflug freuen. ■ RICCARDA TREPP

Vorstand

Raphaela Bon, Präsidentin
Barbara Hidber, Aktuarin
Nicole Schlegel, Finanzen
Marlis Baumann, Bauchefin
Cornelia Thöny, Beisitzerin
Postcheck-Konto: 90-780273-9
www.spielplatzmaienfeld.ch

...alle Jahre wieder – in der Kindervilla

Nach der Fasnacht steht Ostern vor der Tür. Wir freuen uns auf das Eiersuchen im Garten, das Bemalen der Ostereier und auch auf verschiedene Osterbasteleien. Im Jahresprogramm der Kindervilla stehen ausserdem andere Feste und Anlässe wie Elternabende, eine Krippenübernachtung, das Elterngrillfest, der Laternenumzug, Samiklaus und vieles, vieles mehr.

Feste und Rituale zu diesen Themen sind sehr spannend für die Kinder. Sie geben dem Jahr einen Rahmen und sind konstant in unser Jahresprogramm integriert. Wir wünschen auch Ihnen viel Spass beim Erleben der jeweiligen Feste.

WIEBKE REIMANN ■
ERZIEHERIN, STV. KRIPPENLEITERIN

FOTO: CORINA OBERLI



Impressionen Mittagstisch Maienfeld

«Was ist das?» – «Reis mit Geschnetzeltem.» – «Bitte nur Reis.» – «Versuch doch nur ein winziges Stück Fleisch.» – «Hmm fein, aber ich bleibe bei Reis.»

«Kann ich mit Tüchern etwas bauen?» – «Natürlich, aber erst essen wir gemeinsam.» – «Juhuu, ich bin nach dem Essen der Rega-Arzt, ich baue mir einen Helikopter.» – «Und ich bin der Patient, und du bist der Lawinenhund!»

«Sch...e, heute Nachmittag will meine Lehrerin noch eine Prüfung machen, könntest du mir bitte beim Englisch helfen?» – «Gerne, dann lerne ich gleich dazu.»

«Ich habe mein Turnzeug zu Hause. Wer leiht mir Hosen und Schuhe?» – «Du kannst meins haben, ich hatte heute am Vormittag Turnen.»

«Wir gehen Fussball spielen!» – «Darf ich auch mit?» – «Ok, aber nur, wenn du im Tor stehst.»

Unsere Mittagstischkinder sind zwischen fünf und fünfzehn Jahre alt, ihre Interessen ganz verschieden. Oft staunen wir, wie Grosse und Kleine sich zu einem gemeinsamen Spiel finden und wie sie am Nachmittag wieder zufrieden zur Schule oder nach Hause gehen.

Da die Kinderzahlen am Mittagstisch stark angestiegen sind, hat unser Team Unterstützung bekommen. Wir begrüssen Cilgia Gähler herzlich und freuen uns mit den Kindern auf gemütliche, spannende und aktive Mittag mit ihr.

Endlich haben die Kletterpartien über die Trennmauer (Schule, Altersheim) ein Ende. Wir können nun durch ein grosses Tor im Zaun marschieren.

Der Mittagstisch ist für viele Kinder zu einem speziellen Treffpunkt geworden. Einige geniessen die Nähe zur Schule und essen deshalb hier. Viele Eltern sind froh über dieses Angebot, und wir freuen uns auf viele spannende Begegnungen mit all den jungen Menschen.

DAS MITTAGSTISCHTEAM ■

Kirchgemeinden

Evangelische Kirchgemeinde

Konfirmation

Am Palmsonntag, 13. April findet um 10 Uhr der diesjährige Konfirmationsgottesdienst statt. Unsere elf Konfirmandinnen und Konfirmanden laden Sie alle dazu herzlich in die Amanduskirche ein. Damit kommt das Konfjahr, das neben den regelmässigen Treffen am Dienstagabend und verschiedenen Einsätzen in der Kirchgemeinde seinen Höhepunkt mit dem

einwöchigen Lager in München während der Herbstferien 2013 erlebte, zum Abschluss. Der Kirchgemeindevorstand und das Pfarramt wünschen allen «kirchlichen Jungbürgerinnen und -bürgern» auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen.

FOTO: MICHAEL OTT



Unsere diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden (von links nach rechts): Julia Hunziker, Nando Marugg, Menga Clavadetscher, Gregory Kuentz, Nadja Däscher, Luca Wachter, Roman Bantli, Lukas Nigg, Claudio Gloor, Bruno Wilhelm, Marc Oliver Zindel.

Julia Hunziker

Ich wohne mit meinen Eltern, meinem älteren Bruder und meiner jüngeren Schwester am Bungertweg 1. Ich bin Vegetarierin und habe kein bestimmtes Lieblingsessen. In meiner Freizeit backe ich gerne. Ausserdem führe ich Hunde spazieren und gehe mit meinen Freunden ins Kino. Nach der Schule möchte ich gerne den Vorkurs an der Kunstschule in Nendeln machen.

Nando Marugg

Ich wohne am Bungertweg 22 und habe zwei Brüder, Andrin und Tom. In meiner Freizeit mache ich sehr gerne Sport – ich gehe in den Turnverein Maienfeld und in das Geräteturnen – daneben höre ich Musik oder treffe mich mit Freunden. Ich werde dieses Jahr die Schule in Maienfeld beenden und danach eine Lehre als Schreiner beginnen.

Menga Clavadetscher

Ich wohne mit meinen Eltern und meinen beiden Schwestern an der Grabenstrasse 1 in Maienfeld. In meiner Freizeit mache ich gerne etwas mit Freunden, gehe gerne shoppen und höre oft Musik. Ausserdem gehe ich einmal in der Woche schwimmen, im Winter gerne snowboarden und im Sommer velofahren. Zu meinen Lieblingsessen gehören Filet im Teig und Pommes. Nachdem ich die 3. Sekundar in Maienfeld abgeschlossen habe, mache ich die FMS-Aufnahmeprüfung, um meinen Traumberuf, Kindergärtnerin, verwirklichen zu können.

Gregory Kuentz

Ich wohne an der Landstrasse 10. Ich habe kein bestimmtes Lieblingsessen. In meiner Freizeit spiele ich gerne Tennis und Fussball und gehe gerne mit Freunden raus. Nach der Schule mache ich eine Ausbildung als Elektroinstallateur bei Elektro Wildhaber in Maienfeld.

Nadja Däscher

Ich wohne an der Winkelgasse 8. Ich habe eine ältere Schwester und einen älteren Bruder. Mein Lieblingsessen sind Hörnli und Gehacktes. In meiner Freizeit spiele ich Volleyball beim VBC, treffe mich mit Freunden oder gehe gerne shoppen. Nach der Schule beginne ich eine Lehre als FaGe (Fachangestellte Gesundheit) im Kantonsspital in Chur.

Luca Wachter

Ich wohne Unter der Linde 11. Ich habe zwei jüngere Schwestern, Sina und Anna. In meiner Freizeit spiele ich Fussball beim FC Bad Ragaz, ich treffe mich aber auch gerne mit meinen Freunden oder höre Musik. Mein Lieblingsessen ist Chinesisch. Ich gehe noch das letzte Jahr zur Schule und danach werde ich eine Lehre als Sanitär bei Hans Zehnder AG in Angriff nehmen.

Roman Bantli

Ich wohne mit meinem Vater und meinen drei Schwestern in Maienfeld am Schwelldämmerweg. In meiner Freizeit helfe ich viel meinem Vater, Eugen Bantli, auf dem Hof. Im Herbst fange ich eine Lehre als Landma-

schinenmechaniker beim Betrieb Heer in Tschlerlach an. Eines meiner Lieblingsessen ist Hirschkpfeffer. Ich gehe noch bis anfangs Sommer in die Schule.

Lukas Nigg

Ich wohne mit meiner Familie in der unteren Industrie 4. Ich habe einen Zwillingbruder und eine jüngere Schwester. Eines meiner Lieblingsessen ist Pizza, meine Lieblingsgetränke sind Eistee und Cola. In der Freizeit mache ich gerne Sport. Dazu gehört auch das Luftgewehrschiessen bei den Sportschützen 10 m Malans. Ich werde dieses Jahr die Schule in Maienfeld beenden und danach eine Lehre als Kaufmann bei der Stadtverwaltung Maienfeld beginnen.

Claudio Gloor

Ich wohne am Mühleweg 3. Ich habe keine Geschwister. Mein Lieblingsessen ist Holzfällersteak. Mein Hobby ist Theaterspielen. In der Freizeit spiele ich gerne Fussball und mache mit Freunden ab. Ich werde eine Lehre als Elektriker bei der Clement Elektro AG in Landquart machen, aber im Moment gehe ich noch zur Schule.

Bruno Wilhelm

Ich wohne im Zogg 6 und habe einen älteren Bruder. Seit der 1. Primarklasse spiele ich Gitarre. Im Sommer schraube ich gerne an Mofas herum. Im Winter gehe ich dann praktisch jede freie Minute auf die Skis und spiele Eishockey in der Schulmannschaft der EMS Schiers. Mein Lieblingsessen ist Chinesisch. Nach der Matura möchte ich vermutlich etwas Technisches studieren.

Marc Oliver Zindel

Ich wohne an der Pardellgasse 53. Mein Lieblingsessen ist Flammkuchen. In meiner Freizeit gehe ich ins Unihockey, auf die Skis oder unternehme etwas mit meinen Freunden. Ich gehe aufs Gymnasium in Schiers und werde dort die Matura machen. Was ich später machen will, weiss ich noch nicht, vielleicht etwas im Bereich Wirtschaft.

MICHAEL OTT, PFARRER ■

Hot-Dog-Konzerte Maienfeld

11.6. und 18.6., 18 Uhr, Aula Schulhaus Bündtli, Maienfeld

Die traditionellen Hot-Dog-Konzerte finden auch dieses Jahr wieder statt. Schülerinnen und Schüler der Gemeinde Maienfeld, Fläsch und Jenins und die Lehrpersonen der Musikschule Landquart und Umgebung präsentieren ein abwechslungsreiches Programm. Die musikalische Stilrichtung reicht von Klassik bis Pop.

Im Anschluss an die Konzerte werden Hot-Dogs und Getränke verkauft. Wir freuen uns auf viele Zuhörer in der Aula Schulhaus Bündtli in Maienfeld.

Alterszentrum

Senesca – Alterszentrum Bündner Herrschaft, Aussenstation in Mastrils

Am 1. Oktober 2013 haben wir, d.h. das Senesca Alterszentrum Bündner Herrschaft, die operative Leitung der Pflegewohngruppe Mastrils übernommen. Die Beweggründe des Stiftungsrates für die Übernahme bzw. die Zusammenarbeit mit dem Verein Altershilfe Mastrils waren

- die Verhinderung der durch die kantonalen Behörden angedrohten Schliessung und damit die Fortführung einer zehnjährigen Bautätigkeit der Pflegewohngruppe durch den Verein Altershilfe Mastrils
- die Anerkennung durch die kantonalen Behörden als Aussenstation einer anerkannten Pflegeeinrichtung und damit auch die Gleichstellung der Wohngruppenbewohnerinnen und -bewohner mit den Heimbewohnenden im Alterszentrum in Maienfeld im Hinblick auf die Anspruchsberechtigung von Ergänzungsleistungen
- die Sicherung der acht Pflegebetten für die Heimregion Landquart.

Eine Pflegewohngruppe kann nicht eins zu eins mit einem Pflegeheim verglichen werden. In der Pflegewohngruppe herrscht eine familiäre Atmosphäre vor. Mit den acht Bewohnerinnen und Bewohnern ist ein Vergleich mit einer Grossfamilie durchaus möglich, wie diese vor einigen Jahrzehnten üblich war. Die Bewohnerinnen und Bewohner halten sich oft gemeinsam im Wohnzimmer auf und nehmen die Mahlzeiten – wie in einem Familienhaushalt – an einem grossen Tisch ein. Teilweise werden sogar die Hausarbeiten (Kochvorbereitungen, Wäscheversorgung) gemeinsam gemacht. Selbstverständlich erfolgt dies auf freiwilliger Basis. Ein Aufenthalt in der Pflegewohngruppe in Mastrils ist somit vor allem für Personen geeignet, welche

eine gemütliche und familiäre Atmosphäre schätzen. *Selbstverständlich sind auch Tages- oder Ferienaufenthalte möglich.*

Komplexe Pflegefälle oder sehr demente Personen werden nicht in Mastrils beherbergt, sondern im Pflegezentrum in Maienfeld. Trotzdem sind die Pflege und Betreuung in der Pflegewohngruppe Mastrils professionell und die erforderlichen Kompetenzen sind vorhanden. Auch während der Nacht befindet sich eine Nachtwache im Haus und der Pikettendienst (z.B. bei Notfällen) ist durch das Alterszentrum gewährleistet.

Mit einer Ausnahme haben alle bisherigen Mitarbeitenden den neuen Arbeitsvertrag mit gleichlautenden Bedingungen unterzeichnet. Damit bleibt die Kontinuität für die Bewohnerinnen und Bewohner in der Pflege und Betreuung gewährleistet. Als Teamleiterin konnte Anna-Dora Andreoli, dipl. Pflegefachfrau, gewonnen werden. Die Umsetzung der Auflagen des Gesundheitsamtes, aber auch die Implementierung der Pflege- und Betreuungsphilosophie des Alterszentrums in Maienfeld ist eingeleitet und erfordert ein grosses Engagement der Kaderpersonen. Ich rechne damit, dass Ende Juni 2014 die Einführungsarbeiten abgeschlossen sein werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein als Auftraggeber ist ausgezeichnet. Ich bin dankbar, dass sich der Verein – neben der Gewährung der Defizitgarantie – weiterhin in der Aktivierung engagiert. Der Stiftungsrat hat mich als Bindeglied in den Vorstand des Vereins delegiert. Damit bleibt ein gegenseitiger Gedanken- und Informationsaustausch gewährleistet.

Zertifizierung

Nach 2009 wurde Ende Oktober 2013 das Alterszentrum durch die Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme SQS erfolgreich rezertifiziert. Die Spitex wurde erstmals zertifiziert. Die Grundlagen bilden die Qualitätsinstrumente «Qualität als Prozess» sowie «Konzept Lebensqualität». Ich danke allen Mitarbeitenden ganz herzlich für ihren Einsatz zur Erreichung dieses Ziels.

URS HARDEGGER ■
HEIMLEITER

Bäuerinnen- und Landfrauenverein

Kennen wir uns oder sind wir uns schon mal begegnet? Vielleicht bei einem öffentlichen Anlass in Maienfeld oder als Begleitperson beim Spazieren mit den BewohnerInnen des Alters- und Pflegeheims. Wenn Sie nun den Eindruck haben, es werde immer nur gearbeitet, ist dem nicht so. Selbstverständlich geniessen wir auch gemütliche Stunden, z. B. treffen wir uns bei einem Grillabend, gehen auf Reisen, spielen Minigolf oder sitzen bei einem gemütlichen Nachtessen zusammen. An unseren verschiedenen Kursen können wir Neues lernen, unser Wissen vertiefen und die Kreativität ausleben (Boshi-Mützen häkeln/stricken, Peddigrohr bearbeiten, Adventsgestecke basteln, Foto-/Kochkurs).

Unsere Mithilfe im Service, am Buffet oder als Kuchenbäckerinnen für öffentliche Anlässe ist immer wieder gefragt. Die «Tschäppel» der Alpkühe an der Alpabfahrt stammen aus der Kreativwerkstatt der Bäuerinnen und Landfrauen Maienfeld. Der Kirchenschmuck am Bündner Erntedankfest kommt ebenfalls aus Bäuerinnen- und Landfrauenhand. Letztes Jahr konnten wir unser 60-jähriges Bestehen feiern. Da haben wir uns ein Wellnesswochenende gegönnt.

In unserem Verein wirken Frauen aus verschiedenen Berufsgruppen mit. Was uns verbindet, sind das Interesse und die Freude am Landleben. Zudem ist der Verein eine gute Plattform zum Gedankenaustausch zwischen Bäuerinnen, Weinbäuerinnen und Frauen vom Lande, also Bäuerinnen und Landfrauen.

Haben wir Sie neugierig gemacht? Bei uns kann man ein Schnupperjahr absolvieren. Wir würden uns über Neumitglieder freuen! Für weitere Auskünfte informieren Sie sich bei Nina Gisler-Tanner, Telefon 081 302 11 71 oder nina.gisler-tanner@bluewin.ch.

Unser Verein ist dem Kantonalverband angeschlossen, nähere Informationen unter www.landfrauen-gr.ch.

NINA GISLER-TANNER ■
BAUERINNEN- UND

LANDFRAUENVEREIN MAIENFELD



FOTOS: CAROLINE VON RIEDMATTEN

Kynologischer Verein

Seit September 2010 ist jeder Neuhundehalter vor dem Erwerb eines Hundes verpflichtet, seine Sachkunde in Hundehaltung und Umgang mit Hunden nachzuweisen.

In den dafür vorgesehenen Kursen (Theorie- oder SKN 1-Kurs) werden den zukünftigen Hundehaltern Grundlagen zur Hundehaltung näher gebracht und folgende Fragestellungen bearbeitet:

- Welche Bedürfnisse hat ein Hund und wie können diese mit den Bedürfnissen von mir, meiner Familie oder meinem Umfeld in Einklang gebracht werden?
- Was kostet ein Hund und kann ich mir das leisten?
- Bin ich bereit, mich die nächsten 10 bis 15 Jahre um diesen Hund zu kümmern?
- Wo kann ich einen Hund kaufen und was will ich überhaupt für einen Hund?

Neben diesen Punkten kommen natürlich auch Aspekte wie «der Hund im Recht» oder medizinische Punkte zur Sprache. Im SKN 2 oder auch Praxiskurs, welcher jeder Hundehalter innerhalb eines Jahres nach Kauf des Hundes mit diesem absolvieren muss, werden dann Punkte zum richtigen Umgang mit dem Hund angeschaut. Der Kursschwerpunkt wird dabei auf den richtigen Umgang mit dem Hund in verschiedensten Alltagssituationen gelegt. Der Hundehalter soll seinen Hund in möglichst vielen Situationen lesen und entsprechend richtig reagieren können.

Der Kynologische Verein Maienfeld bietet sowohl SKN 1- als auch SKN 2-Kurse nach den Richtlinien der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG) an.

Termine 2014:

SKN 1: 6. September, 14 bis 19 Uhr. Der Kurs wird nur bei genügend Anmeldungen durchgeführt.

SKN 2: jeweils 6x am Samstag, 10.15 bis 11.15 Uhr. Kursdaten: Samstag, 14. Juni bis Samstag, 19. Juli; Samstag, 18. Oktober bis Samstag 22. November. Informationen: Caroline von Riedmatten, Telefon 079 586 66 79, kvmaienfeld@gmx.ch, www.kvmaienfeld.ch

CAROLINE VON RIEDMATTEN ■



Kantonales Musikfest in Chur

Musikgesellschaft

Ein musikalischer Höhepunkt ging am 1. Februar über die Bühne: eine Reise um die Welt mit gut 300 Zuhörern. Dank den Hits und Melodien aus allen Kontinenten führten wir das Publikum von Maienfeld über Italien und Afrika nach Nord- und Südamerika. Nach der Pause ging die Reise Down under weiter, führte nach Japan und Russland, um am Schluss nach einem Abstecher in England und Holland wieder in der Schweiz anzukommen. Auf unserer Reise begleiteten uns die Jagdhornbläser der Sektion Falknis unter der Leitung von Sascha Wenk.

Am 18. Mai steht der nächste Höhepunkt an, das Bezirksmusikfest des Bezirks II des Graubündner Kantonalen Musikverbandes in Zizers.

Dann freuen wir uns auf die 1.-August-Feier, die die Musikgesellschaft schon fast traditionell durchführt.

Neben diesen Höhepunkten präsentieren wir unser Können an vielen

weiteren Auftritten (Geburtstagsständli, Anlässe der Stadt oder Kirchgemeinde) und hoffen, mit dieser Musik unseren Zuhörern eine Freude bereiten zu können. Mit diesen Auftritten möchten wir uns bei all unseren treuen Zuhörern, Gönnern und Sponsoren für die grosse finanzielle wie auch moralische Unterstützung bedanken.

Falls jemand ein Blasinstrument spielt und gerne mit Gleichgesinnten ein schönes Hobby ausüben möchte, darf er oder sie sich gerne bei unserem Präsidenten Max Just, Telefon 081 302 38 41, melden. In einem unverbindlichen Probebesuch darf sich jeder und jede ein Bild von uns und dem Probealltag machen (Donnerstagabend 20 bis 22 Uhr im Postgebäude).

SARAH TRACHSEL ■
AKTUARIN

Dr schnällscht Herrschäftler 2014

Am Samstag, 31. Mai führen die Turnvereine Maienfeld bereits zum elften Mal «Dr schnällscht Herrschäftler» durch. Dieser besteht aus zwei Disziplinen: Schnell- und Crosslauf. Mitmachen können Kindergärtner sowie alle schulpflichtigen Kinder aus Fläsch, Maienfeld, Jenins und Malans.

Die Teilnehmer starten in folgenden Kategorien: Kindergarten Knaben und Mädchen, Schülerinnen und Schüler 1./2. Klasse, 3./4., 5./6. und 7. bis 9. Klasse Knaben und Mädchen jeweils getrennt. Das Startgeld beträgt 5 Franken. Jedes Kind wird mit einem exklusiven T-Shirt für sein Mitmachen belohnt. Die Anmeldeformulare werden demnächst an die Turnvereine und Schulen verschickt (per E-Mail mit Angabe der T-Shirtgrösse an schnaellscht-herrschaefter@tvmaienfeld.ch).

Traditionell findet «dr schnällscht Herrschäftler» am Samstag vor dem Herrschäftler Turntag statt und der ist turnusgemäss am 1. Juni in Maienfeld. Die Turnvereine freuen sich auf ein sportliches Wochen-

FOTO: THOMAS BÄR



ende mit zahlreichen begeisterten Zuschauern und Teilnehmern. www.tvmaienfeld.ch

CHRISTOF KUONI ■

Volleyballclub (VBC) Herrschaft

Der VBC schaut auf ein erfolgreiches 2013 zurück. Zwei Highlights möchten wir hervorheben, zum einen unsere Pisco-Sour-Lounge am Weinfest, zum andern den Klauschhock. Die Lounge war ein voller Erfolg. Wir haben über 500 Limetten gepresst und das peruanische Nationalgetränk wurde von vielen Besuchern degustiert und genossen. Das Wetter hat prächtig mitgespielt und somit resultierte ein erfreulicher Gewinn und willkommener Zustupf für unsere Vereinskasse. Dank diesem werden wir uns im Herbst eine etwas grössere Vereinsreise gönnen. Traditionell zelebrierten wir unseren Klauschhock. Dieses Jahr genossen wir einen gemütlichen Abend mit feinem Essen im Eggorkel.



Natürlich spielen wir auch Volleyball! Im vergangenen Jahr stiessen vier neue Spielerinnen zu uns. Es freut uns, dass darunter auch drei Schülerinnen sind, die unser Team ein wenig verjüngen.

Wir trainieren am Montagabend von 20.15 bis 21.45 Uhr in der Lust. Die Präsidentin Astrid Just, Telefon 081 302 17 84, oder unsere Trainerin Ursina Stoffel, Telefon 081 302 68 36, erteilen gerne Auskunft. Wir freuen uns auch weiterhin über neue Spielerinnen.

REGULA RECHSTEINER ■
AKTUARIN VBC HERRSCHAFT

Kunstturner haben Ziele erreicht

Das Turnzentrum Graubünden durfte an der Generalversammlung auf eine sehr erfolgreiche Saison zurückblicken. Neben dem histori-

schen 3. Rang für Janic Meier im Programm 3 am Eidgenössischen Turnfest erzielten die Kunstturner im Jahr 2013 insgesamt 14 Podestplätze. Für den grossen Einsatz während der über 15-jährigen Präsidentschaft wurde Arnold Gmür zum Ehrenmitglied gewählt.

Der Start ins Jahr 2013 verlief mit einem Paukenschlag. Der langjährige Trainer Lutz Richter gab auf Mitte Jahr seinen Rücktritt bekannt. Glücklicherweise gelang es den Verantwortlichen, innerhalb von kurzer Zeit einen Ersatz zu engagieren. Damien Bildingmeyer aus Rolle (Kanton VD) stand ab dem Sommer dem erfahrenen Cheftrainer Jens Pahl zur Seite. Die Chemie im Trainerteam stimmte auf Anhieb. Zu schade, dass Bildingmeyer nur für einen Jahresvertrag unterschrieben hat. Demnach verlässt der Waadtländer die Bündner Herrschaft bereits wiederum im kommenden Sommer. Der Jungtrainer möchte sich weiterbilden und einen Master im Spitzensport an der Sporthochschule in Magglingen beginnen. Somit bleibt den Verantwortlichen nichts anderes übrig, als sich wieder auf die Suche nach einem neuen Trainer für die Kunstturner zu machen.

Sportlich erfolgreich

Aus sportlicher Sicht verlief das Jahr 2013 perfekt. Diesbezüglich sind sich sowohl der Cheftrainer Pahl als auch der Technische Leiter Christof Kuoni einig. Sämtliche Ziele konnten erreicht werden. An zehn Wettkämpfen holten sich die motivierten Kunstturner insgesamt 14 Podestplätze. Herausstreichen darf man sicherlich die Bronzemedaille, welche sich Janic Meier am Eidgenössischen Turnfest erturnte. Meier landete noch sechs weitere Male auf dem Podest, Paul Müller kam sechs Mal unter die besten drei und Kilian Schmitt holte sich eine Podestplatzierung. Erwähnenswert ist auch, dass ihr ehemaliger Turnkollege Kevin Franzi, welcher am Regionalen Leistungszentrum in Wil trainiert, sich am Eidgenössischen Turnfest in Biel zweimal den fünften Rang im Final erturnte. Neben diesen Spitzenplatzierungen konnten sich fünf Turner für das RLZ Ost Kader und zwei Turner für das Schweizerische Jugendkader qualifizieren.

Nachwuchsturner gesucht

Trotz dieser Erfolge hat Cheftrainer Pahl noch einmal auf die Wichtig-

keit der Nachwuchsarbeit in den unteren Altersbereichen hingewiesen. Die aktuelle Situation ist für ihn nicht vollends zufriedenstellend. Interessierte Knaben mit den Jahrgängen 2008 und 2009 sind jederzeit herzlich willkommen.

PATRICIA HOBY ■

Schwingfest mit langer Tradition



OK-Präsident
Christof Kuoni

Das Bündner-Glarner Kantonal-schwingfest gastiert dieses Jahr in Maienfeld. Damit ein Anlass solcher Grössenordnung durchgeführt werden kann, braucht es viel Unterstützung aus der Region. Der Turnverein Maienfeld und der Schwingclub Unterlandquart können zum Glück auf diese zählen. Seit Monaten bereiten sie sich auf den Auftritt der «Bösen» vor. Einer der Saisonhöhepunkte im Bündner Schwingen steht am Samstag, 17. Mai an.

Ein Blick in die Chronik des Festes zeigt, dass bereits 1913 der erste Anlass dieser Art durchgeführt

wurde. Das nächste wurde wegen des Krieges erst 1917 organisiert. Der Festort war damals Thusis. Die Stadt Maienfeld war 1980 bereits einmal Gastgeber des Schwingfestes. Dieses Jahr werden rund 150 Spitzenschwinger vorwiegend aus der Ostschweiz in Maienfeld erwartet. Mit dabei sind auch die einheimischen Orlik-Brüder. Früher wie heute gab und gibt es eine Ehrengabe für die Athleten zu gewinnen. Das Gabenkomitee hat die Spenden in den letzten Monaten mit viel Engagement zusammengetragen. Der Gabentempel ist während des Festes in der Turnhalle aufgestellt und zeigt die Grosszügigkeit von Firmen und Personen aus der Region.

Helfer und Festareal

Ein Anlass dieses Umfangs hat ein entsprechendes Festgelände nötig. Maienfeld ist mit der Infrastruktur der Mehrzweckhalle Lust perfekt ausgerüstet. Als besonderes Highlight dürfen sich die Besucher auf eine extra aufgebaute, überdachte Tribüne freuen. 200 Helfer aus regionalen Vereinen sorgen zudem für das Wohl der Schwinger und Festbesucher. Nach einem spannenden Tag in der Schwingarena hat sich das Organisationskomitee noch einen besonderen Abschluss ausgedacht. So wird die Glarner Partyband Rämblers den Nachtschwärmern einheizen und für eine tolle Stimmung in der Schwingbar sorgen. News und Infos: www.bügla2014.ch

LUCRECIA VON SALIS ■



Programm Samstag, 17. Mai

- 6.30 Uhr Kassenöffnung und Festwirtschaft
- 7.45 Uhr Kampfrichtersitzung
- 8 Uhr Appell der Schwinger
- 8.15 Uhr Anschwingen
- 11 Uhr Apéro Ehrengäste, Ehrenmitglieder Sponsoren
- 12 Uhr Mittagessen
- 13 Uhr Fortsetzen des Schwingens
- 14.45 Besammlung Festakt
- 15.15 Festakt nach dem 5. Gang
- 16 Uhr Rangverkündigung für Schwinger, die den Ausstich nicht erreicht haben
- 17 Uhr Schlussgang
- 17 Uhr Musikalische Unterhaltung in der Mehrzweckhalle Lust
- 18 Uhr Rangverkündigung

Anschliessend Schwingerbar und Rämblers

Sichern Sie sich Ihr Ticket im Vorverkauf unter: www.ticketino.ch

Interview mit dem OK-Präsidenten

Das Bündner-Glarner Schwingfest am 17. Mai in Maienfeld wird für den 34-jährigen Christof Kuoni der grösste Anlass, den er je organisiert hat. Zum ersten Mal gibt es bei einem Kantonalen Schwingfest gedeckte Tribünenplätze. Ein «kleines» Volksfest mit über 3000 Zuschauern zu organisieren, ist das Ziel. Bei einem Budget von zirka 250 000 Franken soll bei schönem Wetter ein kleiner Gewinn erzielt werden.

Christof Kuoni, wieso sind Sie OK-Präsident des Bügla 2014, was reizte Sie an der Aufgabe? Der Anlass an sich, die Organisation von etwas Traditionellem. Als mich ein Ehrenmitglied des Turnvereins zu-

fällig mit der Anfrage des Schwingclubs Unterlandquart konfrontierte, war die Antwort für mich klar Ja. Denn Maienfeld hat eine Tradition im Schwingsport, schon 1944, 1950 und 1980 fanden hier Kantonale Feste statt.

Das erste Mal an einem Kantonalen gibt es 1000 gedeckte Tribünen-Sitzplätze, wer hilft Ihnen beim Aufstellen? Wir haben sehr Glück und können auf die Unterstützung des Zivilschutzes zählen, der uns drei Tage lang für den Auf- und Abbau zur Verfügung steht. Wir sind ein junges OK und dankbar für die Hilfe von Schwingfesterfahrenen, besonders was die Gestaltung des Festareals mit den vier Schwingkreisen angeht. Es gibt einige Knackpunkte, die erfüllt werden müssen, so darf z.B. vom Schwingplatz aus keine Werbung zu sehen sein, deshalb stellten wir die Tribüne gegenüber der Lust-Halle, so können wir die Sponsoren-Transparente an der Aussenfassade anbringen.

Reicht der Platz überhaupt für all die Zuschauer, Sie erwarten rund 3000? Das stimmt, es wird eng, jedoch soll es einen richtigen Stimmungskessel geben mit jeder Maienfelderin, jedem Maienfelder unter den Zuschauern. Allein schon, um die einheimischen Schwingbrüder Curdin und Armon Orlik anzufeuern.

Und der Sieger bekommt, wie beim Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest, einen Muni? Ja, das ist tatsächlich so. Die Stadt Maienfeld stellt uns grosszügigerweise den Hauptpreis zur Verfügung. Nur konnten wir in heimischen Höfen leider kein passendes Prachtsexemplar finden, der Siegermuni kommt aus Untervaz. Die Taufe findet am 19. April mit einem Fest auf dem Städtliplatz statt.

Wie ist Ihre Verbindung zum Schwingsport, haben Sie es selbst einmal im Sägemehl versucht? Nein, noch nie. Ehrlich gesagt dachte ich 1998, als ich mit meinem Vater am Eidgenössischen in Bern war, dieser Sport stirbt aus, da waren überall nur alte Leute, keine Jungen. Es hat sich alles ganz anders entwickelt, es ist «in», an ein Schwingfest zu gehen, die ganze Swissness mit Kühen, Sennenhemden und Zwilchhosen ist wieder total angesagt bei Jung und Alt.

Ticketvorverkauf und Informationen www.bügla2014.ch

RICCARDA TREPP ■

Zum Thema Industrie und Gewerbe in unserer Stadt gehört der Blick zurück. *Tristram* war dabei:

Ein aussergewöhnlicher «Gwerblerinnen-Stamm»

Lina, Trudi und Erika trafen sich zum Kaffee – ein wahres Nostalgie-Café. «Da bin i ja dia Jüngscht», meinte Lina mit Jahrgang 1931 schmunzelnd, und schon schwelgten die Damen in Erinnerung an längst vergangene Zeiten, als es in unserem Städtli noch zahlreiche Geschäfte und kleine Gewerbebetriebe gab:

- Da war doch im Burgerhof, links neben Coiffeur Kabilka, das Lädeli von Stini Ruffner oder das Uhrengeschäft von Florian Tanner.
- Im heutigen Café Rathaus führte Bäbeli Tanner ein Stoffgeschäft.
- Unterhalb des heutigen Architekturbüros Hartmann gab es die Niederlassung einer Metzgerei, die ursprünglich von der Familie Kuoni-Zindel geführt wurde.
- In der Guetzlifabrik Näf an der Jeninserstrasse konnte man Säckli mit Bruchstück-Guetzli für wenige Rappen kaufen.
- In der heutigen U21-Bar befand sich ursprünglich die Milchannahmestelle und später führte Hans Niederer ein Lebensmittelgeschäft.
- Haushaltwaren führte Frau Zehnder in ihrem Geschäft am Kaufhausplatz.
- Erinnern Sie sich an den «Chacheli-Peter»? Er verkaufte Tassen jeglicher Art.
- Schuhläden gabs sogar zwei: Christian Mutzner-Steinhauer am Postplatz und das Geschäft von Mutzner-Schwendener.

FOTOS: ERIKA RIEDERER, LINA MUTZNER, TRUDI MÖHR



Metzgerei Andreas Möhr

- Zindel-Obrecht führte neben dem Gemischtwarenladen eine Schweinehandlung. Später übernahmen der Sohn Rico und seine Frau Erika Zindel-Malär die Kolonialwaren-Handlung. Das Haus mit den markanten orangen Markisen musste kürzlich den Neubauten weichen.
- Am Freitag konnten die Maiefelder bei Zindel-Maffei Fisch kaufen.
- Für Kaffee und Villars-Schokolade ging man zu Ruosch in die Vorstadt.
- Die Drogerie Künzler befand sich einst im Haus Bruggmann und daneben der Coiffeur Nauser.



Gamaschen, handgefertigt

- Gegenüber der alten Milchzentrale befand sich die Eisenhandlung Boner.
- Lebensmittelgeschäfte schreiben ebenfalls Geschichte: Lebensmittel Tobis Kuoni; an der Landstrasse der Miniladen von Lydia Kuoni; im Haus des Bauernvereins der VOLG und in der Vorstadt der Lebensmittelladen von Hans Niederer.

Es war äusserst spannend, zu verfolgen, wie sich Erika, Trudi und Lina an Einzelheiten und vor allem an die Namen erinnerten. Damals hatten auch Gewerbebetriebe ihren Standort im Städtli:

- Gabriel Rieder in der Vorstadt und Toni Nigg im Winkel betrieben eine Küferei.
- Theo Castelberg stellte im Schellenberg Wagenräder her.
- Willy Mutzner führte eine Mosterei und Drescherei
- die Sattlerei Mutzner-Hasler



Lina Mutzner vor ihrem Schuhladen am Kaufhausplatz



Blick in die Schuhmacher-Werkstatt Mutzner



Militärschuhe, handgefertigt

Tristram sucht weitere Gesprächspartner, die gerne über Begebenheiten in unserem Städtli berichten. Die Erinnerungen sind wertvoll und unwiederbringlich.

INTERVIEW RITA VON WEISSENFLUH ■

Und nun zu den «Gwerblerinnen»: *Trudi Möhr-Kiener*, Jahrgang 1930 – führte einst mit ihrem Mann Andreas die Metzgerei Möhr, d.h. einst gab es eine zweite Metzgerei Möhr. Die Bilder zeigen die schmucke Fassade des Geschäfts, das sich im Gebäude des heutigen SPAR befand. Aus den Ferien brachte Trudi Möhr Blumen mit, die sie an ihre Kunden verschenkte – eine wohl ganz besondere Geste in der Kundenbedienung.

Erika Riederer-Berens, Jahrgang 1920, wusste herrliche Anekdoten zu erzählen. Sie ist aufgewachsen in Bad Ragaz und absolvierte eine Lehre als Saaltochter im einstigen Parkhotel Flora. 1947, sie war 27 Jahre alt, arbeitete sie während fünf Jahren im Service im Restaurant Ochsen, geführt von Josias Zyndel-Just. Dort lernte sie Max Riederer kennen. (1920 gründete Abraham Riederer die heutige Schreinerei Riederer; *Tristram* berichtet mehr darüber in der nächsten Ausgabe.) Als Garderobe diente der Ochsen 1953 im original Heidi-Film mit Heinrich Gretler. Stolz erzählte Erika Riederer, wie sie als Statistin mitwirken konnte.

Inzwischen fiel auch der Ochsen dem «Gaststätten-Sterben» zum Opfer. Unsere drei Gwerblerinnen erinnern sich an die Tanzveranstaltungen am Wochenende im Annenhof (heute Heidihof) sowie an einst beliebte Betriebe:

- Restaurant Krone, Landstrasse
- die Restaurants Rössli, Sonne, Mond auf dem Städtliplatz
- Restaurant Löwen (später Pizzeria da Elio)
- Restaurant Rofels – Familie Bernhard
- Bahnhofli – Familie Tanner
- Café Schmid – Restaurant Kempf (heute Restaurant Aeuli)

Und nun die «jüngste» der Gwerblerinnen, *Lina Mutzner*, Jahrgang 1931. Auch sie kam «wäg dr' Liabi uf Maiafeld»; aufgewachsen in Malans hätte sie schon wegen des Heimwehs die Region nicht verlassen wollen. Ihre Schwiegereltern führten von 1928 bis 1959 ein Schuhgeschäft mit Werkstatt in dem markanten Gebäude, Haus Zum Schmiedeli, unterhalb des Kaufhausplatzes. 1959 konnte ihr Mann im Industriequartier Boden kaufen und seinen eigenen Betrieb einrichten. Er stellte Mass- und orthopädische Schuhe nach IV-Vorgaben her, fertigte Gamaschen fürs Militär und holte mit seiner «Lambretta» Reparaturen in den Schuhgeschäften der Region ab. Joos Mutzner war Meister seines Fachs. 1966 gehörte er zu den vier Gründern des Handels- und Gewerbevereins. Als er unverhofft mit nur 53 Jahren starb, führte Lina den Betrieb zusammen mit den Angestellten weiter, musste aber bald einmal den Betrieb einstellen.

Lachend erinnerten sich die Damen an für damalige Zeiten besondere Attraktionen: die Hochzeit von Mäni Weber und der Dreh des Schweizer Fernsehens mit der legendären Rockband Les Sauterelles.

Herzlich dankt *Tristram* Erika, Lina und Trudi für die Nostalgie-Runde – bereichernd und herzerfrischend.



Service-Team im Ochsen, zweite von links: Saaltochter Erika Riederer, mit Elli Nigg, Vreni Niederer und Stini Mutzner



alte Reithalle



Kolonialwaren-Handlung Zindel

Agenda

Datum	Veranstaltung	Ort	Organisator	Zeit
April				
15.	Bibliotheksabend für die Landfrauen	Bibliothek	Bibliothek	20 Uhr
16.	Kliikinder-Fiir	Pfrundhaus	Kirchgemeinde	9.15–10 Uhr
25.	Obligatorisches Schiessen	RSA		17.30–19.30 Uhr
Mai				
3.	Jahreskonzert Männerchor	Amanduskirche	Männerchor	20 Uhr
14.	Kliikinder-Fiir	Pfrundhaus	Kirchgemeinde	9.15–10 Uhr
16.	Feldschiessen	RSA	Kirchgemeinde	17–20 Uhr
17.	Bündner-Glarner Schwingfest	Maienfeld	Turnvereine	
24.	Salisweg Seewis-Malans zur Narzissenblüte	Salisweg	Kultur Herrschaft	
29.	Auffahrtsfest St. Luzisteig	St. Luzisteig	Kynologischer Verein	
30.	Feldschiessen	RSA		17–20.30 Uhr
31.	Dr schnällst Herrschäftler	Mehrzweckhalle Lust	Turnvereine	
31.	Feldschiessen	RSA		8–18 Uhr
Juni				
1.	Herrschäftler Turntag	Mehrzweckhalle Lust	Turnvereine	
1.	J+H Rule, Hundeprüfung für Kinder	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	
1.	Maienfelder Hundeplauschrally	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	
1.	Feldschiessen	RSA		8–10 Uhr
11.	Kliikinder-Fiir	Pfrundhaus	Kirchgemeinde	9.15–10 Uhr
11./18.	Hot-Dog-Konzert	Schulhaus Bündtli	Musikschule Landquart u. Umgebung	18 Uhr
13.–15.	10-Jahr-Jubiläum des Zweckverbandes	Werkhof	Zweckverband Falknis	
14.6.–19.7.	Sachkundenachweis 6x, Praxiskurs Hundehalter	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	10.15 Uhr
21.	Abendliches Sommersonnenwende-Fest	Fläsch	Kultur Herrschaft	
26.	Papiersammlung	Stadt Maienfeld	Schulen	
26.	Lesetipps für Erwachsene	Bibliothek	Bibliothek	20 Uhr
26.	Gemeindeversammlung	Mehrzweckhalle Lust	Stadtrat	20 Uhr
28.	10-Jahr-Jubiläum Erlebnisspielplatz Maienfeld			
29.	Tag der offenen Türe	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	
Juli				
2.	Besichtigung Neubau Taminabrücke	Mehrzweckhalle Lust	Kultur Herrschaft	17 Uhr
August				
18.	Schuleröffnungsfeier	Taminabrücke	Schulen	
30.	Obligatorisches Schiessen	RSA		13.30–15 Uhr
31.	Guschatag	Guscha	Pro Guscha	
Vorschau				
3. September	Agility Abendmeeting	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	
6. September	Sachkundenachweis Theorie für Hundehalter	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	14–19 Uhr
13. September	Städtlimarkt			
18.10.–22.11.	Sachkundenachweis 6x, Praxiskurs Hundehalter	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	10.15 Uhr
1. November	Turnerunterhaltung	Mehrzweckhalle Lust	Turnverein	
14. November	Schweizerische Erzählnacht	Bibliothek	Bibliothek	17–17.45 Uhr
18. November	Bücherkaffee	Bibliothek	Bibliothek	9–11 Uhr
7. Dezember	Herbstprüfung, Hundeprüfung für Erwachsene	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	
7. Dezember	J+H Rule, Hundeprüfung für Kinder	Klubhaus b. Fussballplatz	Kynologischer Verein	
9. Dezember	Gemeindeversammlung	Mehrzweckhalle Lust	Stadtrat	20 Uhr
Regelmässige Veranstaltungen				
Tag n. Absprache	Offiz. Sachkundekurse (SKN) für Hundehalter	Maienfeld	NF Footstep	Voranmeldung
2. Dienstag	Mütter-/Väterberatung	Pfrundhaus	Mütter-/Väterberatung	14–17 Uhr
Mittwoch	Hunde-Welpenprägung	Maienfeld	NF Footstep	9 Uhr
2. Freitag	Mütter-/Väterberatung, nach Voranmeldung	Pfrundhaus	Mütter-/Väterberatung	Voranmeldung
Samstag/Sonntag	Wii-kend – offene Weinkeller		Weinbauverein	ab 11 Uhr

Bitte melden Sie alle öffentlichen, in Maienfeld stattfindenden Anlässe an Theresia Mäder, Stadtverwaltung:

Telefon 081 300 45 65, Telefax 081 300 45 60, E-Mail theresia.maeder@maienfeld.ch, Redaktionsschluss: Samstag, 21. Juni 2014